The University of Chicago

DAS WERDEN DES GRIMMELSHAUSENBILDES IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

A DISSERTATION SUBMITTED TO THE FACULTY OF
THE DIVISION OF THE HUMANITIES IN CANDIDACY
FOR THE DEGREE OF DOCTOR OF PHILOSOPHY

DEPARTMENT OF GERMANIC LANGUAGES
AND LITERATURES
1932

By
BARBARA SALDITT

Private Edition, Distributed by
THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARIES
CHICAGO, ILLINOIS
1933

The University of Chicago

DAS WERDEN DES GRIMMELSHAUSENBILDES IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

A DISSERTATION SUBMITTED TO THE FACULTY OF
THE DIVISION OF THE HUMANITIES IN CANDIDACY
FOR THE DEGREE OF DOCTOR OF PHILOSOPHY

DEPARTMENT OF GERMANIC LANGUAGES
AND LITERATURES
1932

By
BARBARA SALDITT

Private Edition, Distributed by
THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARIES
CHICAGO, ILLINOIS
1933

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Motto.

"Wir geben so viel 'Bausteine', 'Beiträge' und 'Versuche', dass es gut ist, von Zeit zu Zeit festzustellen, woran wir bauen, wozu wir beitragen und warum wir versuchen".

Manheimer.

"Sagen aber zwei übrigens ehrenwerte Männer einer das Gegenteil vom anderen, wem soll der dritte glauben? Sodann bildet sich fast eine neue Geschichte. Der Kampf der Meinung, eingetreten in die historischen Werke, in seinem Verhältnisse zu den Nachrichten, welche in denselben mitgeteilt oder verschwiegen, angenommen oder verworfen werden, bildet einen neuen Gegenstand historischer Forschung, der von dem Unternehmen sich über irgendeinen Punkt eindringend und mit freier Stirn zu belehren, niemals getrennt werden kann".

Ranke.

Inhaltsverzeichnis.

Motto.

Stufen in der Grimmelshausenforschung:

I. Was man vom Verfasser des Simplicissimus im Jahre 1787 wusste.

II. 1750 - 1836: Der Simplicissimus wird wieder entdeckt, neu bearbeitet und herausgegeben. Nicht sehr allgemeines, auf den Inhalt beschränktes Interesse.

III. 1836 - 1880: Der Simplicissimus Verfasser wird entdeckt. Die ersten kritischen Abhandlungen. Seine literarhistorische Bedeutung. Kritische Textausgaben. Grimmelshausen findet erste wissenschaftliche Anerkennung. Wachsendes Interesse unter den "nichtwissenschaftlichen" Lesern.

IV. 1880 - 1923: Die Beschaffung der Tatsachen. Die Periode der stoffgeschichtlichen, bibliographischen und biographischen Einzeluntersuchungen. Des Verfassers äusseres Leben, die Zahl und Form seiner Werke werden genau festgelegt. Höhepunkt der streng philologisch eingestellten Richtung.

V. 1923 - 1926: Die philosophisch eingestellte Richtung beherrscht die Grimmelshausenforschung. Neue Gehaltwerte werden in seinen Werken entdeckt. Grimmelshausenbegeisterung unter den Gelehrten.

VI. 1926 - 1930: Reaktion. Zurück zu neuer historischer Forschung. Soziologische Betrachtungsweise vorherrschend. Grimmelshausen wird wieder Nebenperson.

VII. 1880 - 1930: Grimmelshausenbegeisterung unter den modernen Lesern.

VIII. Kurze Zusammenfassung.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548406_0098

Das Werden des Grimmelshausenbildes im 19. und 20. Jahrhundert.

Was man vom Verfasser des Simplicissimus im Jahre 1787 wusste.

"Greifenson, (Samuel), aus Hirschfeld, lebte im vorigen Jahrhunderte, und er war in seiner Jugend Musketier. Mehr ist nicht von ihm bekannt, ob er gleich verschiedenes geschrieben hat; nehmlich: Den Simplicissimus, einen zu seiner Zeit beliebten Roman, welchen er anfänglich unter dem versetzten Nahmen German Schleifheim von Selsfort heraus gab und der mit einigen fremden Arbeiten, zu Nürnberg, 1684, in zwey Theilen in 8, wieder aufgeleget ward. Den keuschen Joseph . . . auch in dem zweyten Theile der Nürnbergischen Ausgabe des vorigen. Den satyrischen Pilger... aus Lessings handschriftlichem Nachlasse". [1] Nur soviel und nicht mehr wusste ein allgemeines biographisches Werk des 18. Jahrhunderts wie Jöchers "Gelehrten Lexikon" von Grimmelshausens Leben und seinen Werken zu berichten. Nur langsam gelang es dem 19. und 20. Jahrhundert Grimmelshausen aus der Vergessenheit zu retten und seine Bedeutung als Dichter festzulegen. Dieses Wachsen der Grimmelshausenforschung, dieses Werden und Sich-Ändern des Grimmelshausenbildes soll in der folgenden Abhandlung verfolgt werden.

---

1. J. Chr. Adelung, Fortzetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinen Gelehrten Lexikon, II (Leipzig 1787), Sp.1603. Vgl. den etwas späteren, viel ausführlicheren biblio - graphischen Bericht in E. J. Koch, Compendium der Deutschen Literatur Geschichte, II (1798), 255-260.

Der Simplicissimus wird wieder entdeckt.

Von 1669 bis 1713 erlebten Grimmelshausens Werke drei Gesamtauflagen, nicht bedingt durch die Anerkennung der damaligen literarischen Grössen, - die verhielten sich nur zu gleichgültig diesem eigenwilligen Aussenseiter gegenüber - sondern verursacht durch die allgemeine Beliebtheit seiner Werke, besonders des Simplicissimus, bei der Masse des Lesepublikums. Wie er erzählte und was er erzählte gefiel ihr. Der Inhalt war unterhaltend, die Form war volkstümlich und deshalb fand das Ganze bei den Lesern bereitwillige Aufnahme. Eine weitere Bedeutung hatte Grimmelshausen nicht für seine Zeit.

Aber diese erste grosse, auf die ungebildete, passive Schicht der "anonymen" Leser beschränkte Simplicissimusbegeisterung hat sich nicht lange im anbrechenden 18. Jahrhundert erhalten können. Das allgemeine Publikum hatte sich bald an ihm satt gelesen. Abenteuerlichere, orientalische und rührseligere Geschichten erregten neues Interesse; Robinson Crusoe und sein Gefolge eroberten sich schnell das Herz der Masse und der Simplicissimus wurde vergessen. Kein Versuch der Erhaltung wurde von literarisch ausschlaggebender Seite gemacht: für den Geschmack der Aufklärung war ein Simplicissimus und seine "Familie" nicht geschaffen.

Nach langer Zeit, erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts, erschien eine neue verkürzte Simplicissimusbearbeitung. [2] "Der Wechsel des Glücks und Unglücks im Krieg" so beginnt in etwas sentimentalerer Art der jetzige Titel, der eine kurze, bestimmte

---

2. Frankfurt und Leipzig 1756.

Inhaltsangabe enthält: Bekanntsein der Geschichte wird also nicht mehr erwartet. Weitere Versuche, wieder einen Leserkreis für den ehemals so beliebten Simplicissimus zu gewinnen, werden gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts gemacht. [3] Diese Neubearbeitungen tragen den Charakter der Zeit ihres Entstehens. Sie zeigen die herablassende, überlegene Haltung eines selbstbewussten 18. Jahrhunderts dem in Verruf geratenen 17. Jahrhundert gegenüber. Aus dem "alten Roman" wird ein "neuer" gemacht, "vieles" wird "weggelassen, manches zugesetzt, manches" - so hofft der Neu-Verfasser Wagenseil "gewiss beträchtlich verbessert und überhaupt das Ganze geniessbarer gemacht". [4]

Um leichter Aufmerksamkeit zu erwecken knüpft man an das Bekannte an, um das inzwischen unbekannt Gewordene wieder einzuführen. "Es ist merkwürdig", heisst es in der Vorrede von 1790, "dass zuerst ein Deutscher die Idee hatte, seinen Helden auf eine wüste Insel zu schicken, eine Idee, die hernach hundertfältig in den Robinsons herumgezogen, und bis zum Eckel nachgeahmt und ausgedroschen worden ist". [5] So wie man früher in den Gesamtausgaben nach Gutdünken moralische Bemerkungen hinzufügte, lässt man sie jetzt weg. Ist es doch klar, dass "vieles was der

---

3. Ch.J.Wagenseils Auszug des Simplicissimus in Reichards Bibl.d.Romane, 1779, 4, 127-140. - Ch.J.Wagenseil, Der abenteuerliche Simplicissimus. Neu bearbeitet. (Leipzig 1785). - Der im vorigen Jahrhundert so weltberufene Simplicius von Einfaltspinsel in einem neuen Kleide nach dem Schnitt des Jahres 1790 (Frankfurt und Leipzig). - Der abenteuerliche Springinsfeld. Modernisiert (Wien 1791). - J.Ch.L.Haken, Der abenteuerliche Simplicissimus. In zweckmässigen Auszügen (Magdeburg 1810): Bibliothek der Abenteurer.- F.Weissner, Schalkheit und Einfalt, oder der Simplicissimus des 17. Jahrhunderts im Gewande des 19. (Berlin 1822).

4. Wagenseils Vorbericht, Ausgabe 1785. Zitiert in K.H.Jördens Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipzig 1807), II, 427-428.

5. zitiert in Jördens Lexikon II, 430.

Verfasser zu seiner Zeit gar wohl schreiben konnte, für unsere Zeit (1790!) niemanden zum Vergnügen gereichen möchte. Die oft weithergeholten politischen und moralischen Betrachtungen des Verfassers, nebst einigen unnützen Proben seiner Belesenheit, die ihm zu seiner (!) Zeit den Ruf eines Gelehrten zuwege bringen konnten" passen natürlich nicht zu einem "Schnitt von 1790". Man muss sich nach der Zeit richten. Drum fügt man jetzt "Stanzen aus dem Oberon, paraphrasirte Stellen aus der Musarion und neuere Verschen ein", und als Titelkupfer malt man den Helden "in einem Frack, mit frisirtem Haar und Steifstiefeln"![6] In "unveränderter Gestalt" konnte sich "dieser in seiner Art merkwürdige Roman", der "seinem Zeitalter so charakteristisch angehört, nicht behaupten, als der Geschmack des deutschen Romanlesers sich zu verfeinern anfing". [7] Aber die neuen Herausgeber versuchten nicht nur durch ein Anpassen an den fortgeschrittenen Geschmack der Neuzeit ihren Ausgaben den Weg zu bahnen, sondern stützten sich auch auf Aussprüche literarischer Autoritäten. "Der Mann, der zu einer neuen Bearbeitung der Geschichte des abenteuerlichen Simplicissimus seinen Rat und Beifall schon vor mehr als acht Jahren gegeben hat, ist kein geringerer als der - selige Lessing" so behauptet Wagenseil in seinem Vorbericht von 1785. Jördens [8] bemerkt übrigens "dass auch Lessing und Bode einst mit dem Gedanken einer gemeinschaftlichen

---

6. Dagegen protestierte man allerdings auch damals! Vgl. Allgemeine Literatur Zeitung, Dienstag den 25. Sept. 1787, Nr. 230, Sp. 778-82. Enthält einen Protest gegen eine "solche Zwittergestalt" zusammengesetzt aus verschiedenen Zeitaltern.

7. F. Bouterwek, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit seit dem Ende des 13. Jahrhunderts (Göttingen 1817), X, 386.

8. Lexikon, Nachtrag VI (Leipzig 1811), 339.

Bearbeitung desselben umgingen".

Ein Abdruck der Jupiter Anekdote aus dem 3. Buche des Simplicissimus befindet sich in Tiecks "Tagebuch" von 1798,[9] und zwar im Zusammenhang mit seinen Gedanken über die politischen Zustände der Gegenwart. Tieck erkennt aber nicht nur den Inhalt an, sondern behauptet auch, dass "in dieser Stelle mehr Satyre" herrscht, "als die meisten Leute bemerken werden, so wie im ganzen Buche mehr Poesie und ein besserer Styl ist, als man jemals geglaubt hat. Jene Stelle ist auch für uns noch nicht unpassend geworden. - - - Aber kein Mensch liest jetzt das alte vergessene Buch". Auch soll sich Tieck mit dem Gedanken einer Neubearbeitung des Simplicissimus beschäftigt haben. Jene von Tieck bekannt gemachte satyrische Episode vom Jupiter rief wohl ein seltsames Büchlein hervor: Der Held des 19. Jahrhunderts. Eine Apokalypse des XVII., oder die erfüllteste Weissagung neuerer Zeiten (Magdeburg 1809), worin alles was im Simplicissimus von dem deutschen Helden gesagt wird wohl oder übel auf Napoleon bezogen wird.[10]

Die meisten dieser neuen Bearbeitungen sind erste Versuche wieder ein Lesepublikum für den Simplicissimus zu gewinnen. Die eigenen Probleme, der eigene Geschmack, die Aufnahme beim Publikum, dessen Unterhaltung das Hauptziel dieser Neuausgaben ist, wirken bestimmend auf Form und Auswahl ein. Lessings Anteilnahme, Tiecks anerkennende Bemerkungen kann man als den Anfang einer neuen, eigentlich der ersten literarischen Würdigung an-

---

9. Tiecks Schriften (Berlin, bei G.Reimer 1829), XV, 338-350; vgl. besonders 349-350 für Tiecks Urteil.

10. E.v.Bülow, Die Ausgabe des Simplicissimus (Leipzig 1836), XII. Ein Roman aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges.

sehen, wurzelnd in dem seit kurzem erwachten Interesse für die nationale Literatur und in der, von Herder erweckten neuen Liebe für schlichte Volkskunst. Verlorene Schätze wurden wieder entdeckt; auch dem 17. Jahrhundert gegenüber machte sich eine wohlwollendere Haltung bemerkbar: nicht nur Simplicissimuserlebnisse, sondern auch Gryphius Sonette, Schlesische Gedichte, Spees Lieder u.a. wurden hie und da in Auswahl wieder gedruckt.[11] Aber weiter ging es in den meisten Fällen nicht. Ein allgemeines Interesse der Leser für den Simplicissimus, ein ernstlicheres Befassen der Gelehrten mit Dichter oder Werk findet man in diesem Zeitabschnitt noch nicht. Blankenbergs Bemerkung: "Noch bis jetzt ist, so viel ich weiss, der wahre Name des Verfassers unbekannt",[12] reizt zu keiner wissenschaftlichen Untersuchung. Wir finden nur ein, sich hauptsächlich auf den Inhalt beschränkendes, Teil-Interesse, mit einer ganz subjektiven Einstellung.

---

11. Vgl.z.Bsp. für Gryphius: Sechs Sonette von A. Gryphius: Luna, ein Taschenbuch auf das Jahr 1804, 237-; für Schlesische Gedichte: Altdeutsche Gedichte: ebd., 1805, 244 (Opitz, Flemming, Hoffmannswaldau, Lohenstein, Leander); für Spee: Spees auserlesene Gedichte hrsg.v. J.H.v.Wessenberg (Zürich 1802), u.a. - Die erste Sammelausgabe in 15 Bänden: Bibliothek deutscher Dichter des XVII. Jahrhunderts, hrsg. v.W.Müller (dem Dichter!) und K.Förster (1822-38).

12. F.v.Blankenburg, Litterar sche Zusätze zu J.G.Sulzers Allgemeiner Theorie der Schönen Kunste (Leipzig 1798), III, 76-77.

Der Simplicissimus Verfasser wird entdeckt.

1836 erschien Eduard von Bülows Simplicissimusausgabe. Mit ihr beginnt die eigentliche Grimmelshausenforschung. Zum ersten Mal wird der Versuch gemacht mit der Herausgabe des Textes eine kurze Beschreibung und kritische Würdigung desselben zu verbinden. Der Herausgeber richtet sich nicht, wie seine Vorgänger, an die allgemeine Masse der Leser, sondern an einen ganz bestimmten Leserkreis. Die Ausgabe soll nicht "ausschliesslich" dem "Gelehrten" dienen, - das ist sicherlich die erste Simplicissimusausgabe, die sich überhaupt traute das Interesse der Gelehrten erregen zu können - sondern übernimmt "zugleich die Pflicht dieses alte achtungs- und beachtungswerte Buch womöglich wieder in einen grösseren Kreis von gebildeten Lesern einzuführen". [13]

Mit der bisherigen allgemeinen Einschätzung des Simplicissimus als von beinahe ausschliesslich kulturgeschichtlicher Bedeutung "insofern es eben kein anderes Werk gibt, das den Verfall und das Elend unseres Vaterlandes anschaulich vor Augen darstellt" [14] ist der Herausgeber nicht zufrieden. Er erkennt ihm literargeschichtliche Bedeutung zu, ja nimmt für ihn "in der deutschen Literatur die Stelle des ersten Original-Romans in Anspruch" und spricht ihm, wie schon vorher Tieck und scheinbar auch Lessing, "nicht geringfügigen poetischen Wert" zu. [15]

Als erster macht von Bülow den Versuch das Textverhältnis

---

13. a. a. O., V.
14. Ebd., VIII.
15. Ebd., VII.

der beiden Ausgaben von 1669 festzustellen und weist auf den sprachlichen Unterschied zwischen diesen Ausgaben hin. Wie später Keller und Scholte kommt er zu dem Resultat, dass"nur die erste Ausgabe (Kellers B) den reinen, unverfälschten Text enthält. Schon in der nächsten, von eben dem Jahre ist unberufenerweise zugesetzt, geändert". [16] Grimmelshausens Stil gegenüber hat der Neu-Herausgeber nicht mehr die selbstüberheberische, voreingenommene Einstellung seiner Vorgänger vom ausgehenden 18. Jahrhundert. Er behauptet, dass Grimmelshausens "Art zu schreiben in ihrer derben deutschen Altertümlichkeit fast klassisch zu nennen ist".[17] Da aber von Bülows "Absicht bei dem Wagnisse einer abermaligen Herausgabe vielmehr war, diesen Roman wieder allgemein beliebt zu machen" so fröhnte er "doch keineswegs dem Irrtume, durch den ein gegenwärtiger Herausgeber des Simplicissimus sein ferneres Glück oder Schicksal leicht beeinträchtigen könnte: denselben etwa wie einen klassischen Autor in einer todten Sprache anzusehen, und wortgetreu wieder abdrucken zu lassen".[18] Er hat deshalb -genau wie die anderen!- "den in Einzelheiten mitunter fehlerhaften Stil des Buches berichtigt, schleppende, ungeschickte Sätze aufgelöst und durch geringe Nachhülfe vereinfacht und in ihrem allzuschweren Tritte erleichtert, allzuderbe und allzuplumpe Ausdrücke und unreinliche Stellen, die nur ein arger Missverstand für eine Wesentlichkeit des Ganzen ansehen dürfte, durchweg gemildert, oder, wo dies nicht tunlich war, völlig ausgeschieden".[19] Also so ganz

---

16. Ebd., XVII.
17. Ebd., VII.
18. Ebd., XV.
19. Ebd., XVI.

angebracht war die "klassische Altertümlichkeit" für die Neuzeit doch nicht!

Die anderen Werke Grimmelshausens, die seit der letzten Gesamtausgabe beinahe nur in bibliographischen Aufzeichnungen genannt wurden, waren von Bülow nicht unbekannt. Den "Bärenhäuter" und den "stolzen Melcher" hatte er in sein Novellenbuch eingeschlossen. Aber von den "anderen satyrischen Büchern" gesteht er, dass "wenn sie auch nicht ohne Witz und Geist abgefasst sind, eine etwaige erneute Bekanntmachung doch keineswegs durch sie selbst gerechtfertigt werden dürfte, weil sie nur noch zeitgeschichtlichen Wert haben können und nur als eines und desselben Autors mit dem Simplicissimus uns interessieren".[20]

Einige kurze, ziemlich unbestimmte biographische Bemerkungen fanden ebenfalls in der Einleitung Platz. Sie enthalten nichts neues. Samuel Greiffenson von Hirschfeld wird, wie bis jetzt immer, als Name des Verfassers angegeben. Doch spricht sich- und das ist wichtig- in der sorgsamen Wahl des Ausdrucks "soll" der Name "gewesen sein" und in der Bemerkung "mehr wissen wir von seiner Persönlichkeit nicht, und dieses nicht völlig beglaubigte Wenige wird uns von einem späteren unbekannten Herausgeber des Simplicissimus gesagt",[21] des Herausgebers Zweifel deutlich genug aus. Gerade dieses leis unsichere Anführen des bis jetzt Bekannten rief Interesse wach, forderte laut genug kritische Untersuchung heraus und gab so den ersten Anstoss zu intensiv wissenschaftlicher Behandlung. Kurz, Echtermeyer und Passow machten sich, unabhängig von einander, an ein Prüfen des bisher gut-

---

20. Ebd. VI.

21. Ebd. VI.

mütig Geglaubten.

Echtermeyers Abhandlung, die als eine Besprechung der Bülowschen Ausgabe in den Hallischen Jahrbüchern [22] erschien, enthält einen lauten Protest: nicht gegen die glättende Textbehandlung, sondern gegen von Bülows Anmassung eine literarische Einleitung schreiben zu können. Echtermeyer bereitete nämlich schon "seit Jahren ein eigenes Schriftchen über diese Periode vor" und fühlt sich deshalb zu scharfer Kritik berechtigt. "Diese Ausgabe des Simplicissimus trägt entschieden den Charakter eines nur dilettantischen Hineinfahrens in die Sache. Man könnte ihm" (dem Herausgeber) "sein Verfahren noch hingehen lassen, wenn er jene Bücher nicht ausdrücklich an die Gelehrsamkeit angeknüpft hätte, was er hier im Simplicissimus durch eine literarische Einleitung tut".[23] Anerkennung findet nur, dass durch die Ausgabe "wie sie immer sei, das Interesse für den wahrhaft wunderbarlichen und abenteuerlichen Simplicissimusso weit angeregt, dass ein solches Eingehen auf ihn und seine Zeit, wie wir es hier zu unternehmen gewagt (!), veranlasst war, und auch einem grösseren Kreise zugemutet werden durfte".[24] Der eigentliche Name des Verfassers wird festgestellt - Kurzens vorherige Veröffentlichung [25] desselben war Echtermeyer demnach nicht bekannt - und dann wird, weil "die ganze Periode des Simplicissimus noch keine wissenschaftliche

---

22. Hallische Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst 1838, Sp. 413-424, 430-432.

23. Ebd., 414.

24. Ebd., 432.

25. H. Kurz: "Der Spiegel. Zeitschrift für litterarische Unterhaltung und Kritik", (Stuttgart 1837), 17.

Ergründung erfahren hat" und die "Stellung des Simplicissimus in ihr so wenig erkannt ist" die literarische Bedeutung des Werkes zum Hauptthema der Besprechung gemacht. Echtermeyer greift die bisherige Ansicht, im Simplicissimus "eine nebenherlaufende und anormale Erscheinung" [26] zu sehen, an. Für ihn ist der Simplicissimus der Vertreter der anderen, nicht der Schlesischen Schule angehörigen, aber ebenso bedeutenden Seite, "welche in der Volkspoesie des Südens den Inhalt des Weltbewusstseins poetisch weiterführt".[27] Aber er weist nicht nur auf einen Zusammenhang mit Fischart, Moscherosch und anderen Vertretern der volkstümlichen Richtung hin, sondern erwähnt auch die Ähnlichkeit des Simplicissimus mit vielen gleichzeitigen spanischen Erzählungen. Bis auf das Mittelalter zurückgehend, glaubt Echtermeyer im Simplicissimus eine absichtliche Parodie des Parzivals, des "abstractesten und auf die Spitze getriebenen Rittergedichtes" [28] zu sehen. Aber auch ein Vergleich mit der neueren Literatur wird gesucht. Eigenartig ist wie in Grimmelshausen "die formale Lehrheit der Schulpoesie und der formlose Inhalt der Volkspoesie ganz äusserlich und unorganisch neben einander bestehen. Erst mit Goethe aber erreicht die deutsche Dichtung die Ineinsbildung des norddeutschen formellen Prinzips mit dem süddeutschen Gemütsleben".[29] (Nadler - Vorklänge!)

Einige Jahre später wird die dritte, durch die Bülowsche

---

26. a.a.O. 421.
27. Ebd., 423.
28. Ebd., 431.
29. Ebd., 432.

Ausgabe veranlasste, literarische Grimmelshausen Untersuchung veröffentlicht. [30] Der ganze erste Teil der Passowschen Abhandlung enthält eine gewissenhafte Festlegung biographischer und bibliographischer Tatsachen auf Grund eigener, gründlicher Nachforschung und neuem - dem ersten - urkundlichem Material. [31] Von einer überschnellen Identifikation des Simplicissimusverfassers mit dem Helden des Romans wird gewarnt. Eine vollständige Beschreibung der benützten Texte wird gegeben und festgestellt, dass sie alle, auch das VI. Buch des Simplicissimus, ein und denselben Verfasser haben, dessen eigentlicher Name nun auch von Passow entdeckt wurde. Beinahe mit einer Entschuldigung, die übrigens ein Licht wirft auf die damalige Einstellung streng philologischen Einzeluntersuchungen gegenüber, schliesst der erste Teil seiner Abhandlung. Der zweite Teil behandelt "den eigentümlichen schriftstellerischen Charakter von Grimmelshausens Simplicissimus und seine Stellung in dem Entwicklungsgange in der deutschen Literatur". Wie Echtermeyer, der zu weit geht in seinem Versuch möglichst viele Zusammenhänge des Simplicissimus mit der anderen deutschen Dichtung zu zeigen, und den Simplicissimus zu einer Parodie des Parzivals vergewaltigt, so möchte Passow aus dem Simplicissimus den Eulenspiegel des 17. Jahrhunderts machen. Im allgemeinen stimmen sonst Passow und Echtermeyer in ihrem Urteil über die literarische Stellung Grimmelshausens überein.

---

30. W. A. Passow: "Blätter für litterarische Unterhaltung" (Leipzig) 1843, 1036-59; 1844, 476; 1847, 1091.

31. Ebd., 1847, 1091 enthält den Eintrag des Renchener Kirchenbuches über Grimmelshausens Tod.

Obwohl die drei ersten wissenschaftlichen Abhandlungen über den Verfasser des Simplicissimus in einem direkten Verhältnis zur Bülowschen Neuausgabe mit ihrer "anmassenden" Einleitung stehen, so lässt sich dennoch dies unerwartet rege Interesse von ihr aus allein nicht erklären. Wagenseils und die anderen Bearbeitungen, Blankenburgs Bemerkung, verklangen ohne Widerhall, warum reagierte man jetzt? Dem romantischen Sich-Einfühlen in die literarischen Werke der Vergangenheit folgte von selbst das Verlangen nach einer vollständigen geschichtlichen Übersicht des nationalen literarischen Werdens. Das historische Interesse wurde ausschlaggebender als die persönliche ästhetische Einstellung und so kam es zu einem sachlicheren, systematischeren Durchforschen alter Jahrhunderte. Zwar fand das verrufene 17. Jahrhundert in den neuentstehenden Literaturgeschichten meist nur einen Platz als nötiges Übergangsjahrhundert zur Klassik und nur in einem, etwas vom Lokalpatriotismus gefärbten, auf Schlesien begrenzten Literaturabriss [32] konnte es eine in sich bedeutende Epoche darstellen. Bei diesen ersten Versuchen einer Gesamtschau der deutschen Literatur muss es augenfällig geworden sein wie gross das Nichtwissen über dieses Jahrhundert war, das bis jetzt immer noch vom allgemeinen Interesse ausgeschlossen gewesen und deshalb viel mehr vergessen war. Echtermeyers jahrelanges Vorbereiten einer Einzelschrift über diese Periode kam wohl gerade deshalb zu keinem Abschluss: Einzeluntersuchungen fehlten, waren notwendig geworden, langsam begann man jetzt mit ihnen [33] Von Bülows Einlei-

---

32. A.Kahlert, Schlesiens Antheil an deutscher Poesie. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte (Breslau 1835). Der Verfasser bekämpft übrigens schon die so unnötige Einteilung des 17. Jahrhunderts in verschiedene schlesische Schulen. Er sieht im 17. Jahrhundert eine zusammenhängende Entwicklung.

33. Vgl.z.Bsp.Prutz' Literarhistorische Taschenbücher von

tung gab die nötige Gelegenheit und Anregung für einige Veröffentlichungen. Charakteristisch für diese Zeit ist die Tatsache, dass das Hauptinteresse nicht den gefundenen Einzelheiten gilt, so wertvoll diese auch waren, sondern der literarischen Würdigung im Verhältnis zum Ganzen, der Einreihung in das Ganze der deutschen Literatur, der Zusammenschau, - wie auch wieder in der modernen Forschung! Das spricht sich deutlich in Passows Wunsch aus, dass sein "Aufsatz auf eine sehr wünschenswerte specielle Geschichte der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert nicht ohne Einfluss bleiben möge",[34] ein Wunsch, der recht lange auf seine Erfüllung warten musste,[35] nicht weil das dazu nötige Interesse fehlte, wie man in der neueren Forschung so gerne behauptet, sondern weil die dazu erforderlichen wissenschaftlichen Vorarbeiten und die nötigen Originaltexte nicht auffindbar waren.

Dieselbe auf das Ganze hinstrebende Einstellung zeigt sich auch in anderen Abhandlungen.[36] Wie Echtermeyer und Passow interessierten sich Kläden [37] und später Bobertag in seiner

---

1843-1848. Sie enthalten eine ganze Reihe Einzeluntersuchungen über das 17. Jahrhundert.

34. a.a.O., 1058-59.

35. Die erste Literaturgeschichte über das 17. Jahrhundert: C. Lemcke, Von Opitz bis Klopstock 1871, ²1882. Und dann: H. Cysarz, Deutsche Barockdichtung (Leipzig 1924).

36. W. A. Passow, Das deutsche Drama im 17. Jahrhundert. Progr. 1847.- J. Tittmann, Die Nürnberger Dichterschule (Göttingen 1847).- C. L. Cholevius, Die bedeutendsten deutschen Romane des 17. Jahrhunderts (Leipzig 1866).- F. Bobertag, Die deutsche Kunsttragödie des 17. Jahrhunderts: Archiv für Literaturgeschichte V, (1876), 152-190.

37. C. Kläden, Über die Bedeutung des Simplicissimus von Chr. von Grimmelshausen: Germania IX, (1850), 86-92.

Dissertation [38] hauptsächlich für die literarische Bedeutung des Simplicissimus. Kläden bringt eine erste zusammenfassende Kritik über die noch so neue Grimmelshausenforschung. Passows Bezeichnung des Simplicissimus als Eulenspiegel des 17.Jahrhunderts wird zurückgewiesen, denn er "macht damit für den Simplicissimus Nebensächliches zur Hauptsache".[39] Einige neu herausgekommene Literaturgeschichten, an denen die Forschung der letzten Jahre spurlos vorübergegangen, wurden gerügt. Echtermeyers Behauptung, im Simplicissimus eine bewusste Parodie des Parzivals zu sehen, wird berichtigt. Beinahe im Tone der Grimmelshausenverehrer von 1925 schreibt Kläden [40] : "Allerdings ist das Verhältnis des Simplicissimus zum Parzival Wolframs von Eschenbach ein ganz bestimmtes. Beide Werke haben in dem innersten Gedanken, der sie gestaltet, ihren Berührungspunkt . . . Simplicissimus wird in dem weiten Gebiete der deutschen Dichtung nicht ein Gegenbild, sondern die notwendige Ergänzung des Parzivals. So steht wie der Zeit, so auch der Bedeutung nach, unser Simplicissimus zwischen dem Parzival und Goethes Faust mitten inne. Der eine kämpfend verliert den Glauben, der andere die Sittenreinheit und der dritte in dem rastlosen Suchen nach Befriedigung entsagt dem Glauben und überspringt die Schranken der Sitte". Als"Oase in der Wüste" [41], . . .

---

38. F. Bobertag, Über Grimmelshausens Simplicianische Schriften. Eine Literarhistorische Abhandlung. Diss. (Breslau 1874). Vgl. auch Bobertags Geschichte des Romans und der ihm verwandten Dichtung, besonders sein Kapitel über Grimmelshausen II.Band, ii. Hälfte, 1-110.

39. a.a.O., 91.

40. Ebd., 87-88.

41. Bobertrag Diss., a.a.O., 26, 27, 33.

mit dem sich "überhaupt kein einziger Romandichter des XVII. Jahrhunderts in Deutschland auch nur im Entferntesten vergleichen liesse" . . . als der volkstümlichste und originellste deutsche Dichter des XVII. Jahrhunderts, als der, dessen "freier Geist noch aus den Banden seines noch immer mit der alten Dumpfheit kämpfenden Jahrhunderts emporragt, . . . der den Roman aus dem Bann der herkömmlichen Stoffe in die Freiheit des Lebens, aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergeführt hat", [42] also nicht als Vertreter, sondern hauptsächlich als wohltuender Gegensatz zu dem Rest des 17. Jahrhunderts findet Grimmelshausen, als einer der ersten Dichter aus dem bis jetzt gerade nicht viel gelobten 17. Jahrhundert, begeisterte Anerkennung von literarhistorischer Seite.

Das rege Interesse der Gelehrten für den "neuentdeckten" Grimmelshausen äusserte sich nicht nur in Veröffentlichungen von aufsehenerregenden Tatsachen und anders eingestellten Urteilen in diesen ersten, für lange Zeit grundlegenden Berichten, sondern war auch für die nun nötig gewordenen kritischen Ausgaben, von denen eine ganze Reihe in den folgenden Jahrzehnten erschien, verantwortlich. Unglücklicherweise richtete bereits Holland [43] mit dem ersten Versuch einer kritischen Ausgabe des Simplicissimus , durch ein Missverstehen des Textverhältnisses der Erstausgaben,

---

42.
H. Kurz, Zur Geschichte des Romans Simplicissimus und seines Verfassers: Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 5. August 1865, Nr. 217.

43.
W. L. Holland, Der abenteuerliche Simplicissimus. Versuch einer Ausgabe nach den vier ältesten Drucken (Tübingen 1851). Es wurden 380 Exemplare auf Kosten des Herausgebers gedruckt, die nicht im Buchhandel erschienen. Die Ausgabe enthält nur die ersten 21 Kapitel des 1. Buches.

eine allgemeine Verwirrung in der Simplicissimusforschung an. Obwohl schon kurz nach ihm Adelbert Keller [44] den von Holland verkannten Originaltext seiner Ausgabe zugrunde legte, fand die Hollandsche Theorie viel bereitwilligeres Gehör und sowohl Kurz [45] und Tittmann [46], als auch Kögel [47], benützten für ihre Ausgaben einen späteren, bearbeiteten Text. Erst Scholte [48] und Törnvall [49] gelang es nach eingehenden sprachkritischen Untersuchungen das Verhältnis der Texte endgültig festzustellen. Noch bis heute ist die schwer zu habende Simplicissimusausgabe von Keller die einzig wissenschaftlich brauchbare.

Eine neue bibliographische Frage wurde schon 1857 von Weller [50] aufgeworfen. Im Widerspruch mit Passow, der Grimmels-

---

44. A. Keller, Simplicissimus und andere Schriften. Litt.Ver. Stuttgart (1854 und 62), vol. 33, 34; 65, 66.

45. H. Kurz, H.J.Chr.v.Grimmelshausens Simplicianische Schriften (Leipzig 1863-64),: Deutsche Bibiothek, Sammlung seltener Schriften der älteren National-Literatur III-VI.

46. J. Tittmann, Der abenteuerliche Simplicissimus (Leipzig 1874, ²1876): Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts, vol. 7, 8. Ebd., Simplicianische Schriften, ebd. (Leipzig 1877), vol. 10,11.

47. R. Kögel, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdruck der ältesten Originalausgabe von 1669 (Halle 1880): Neudr. dt. Litt. Werke 19-25.

48. J. H. Scholte, Probleme der Grimmelshausenforschung (Groningen 1912), 192, Anm. Ebenso: Eine sprachliche Erscheinung in verschiedenen Ausgaben von Grimmelshausens Simplicissimus und Courasche. PBB 40 (1915) 268-303; ferner: Die sprachliche Überarbeitung der Simplicianischen Schriften Grimmelshausens, Zs.f. Bücherfr. NF XII (1920), 9-21.

49. G. Einar Törnvall, Die beiden ältesten Drucke von Grimmelshausens Simplicissimus sprachlich verglichen. Diss. (Upsala 1917).

50. E. Weller: Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft (1857), 32.

hausen für den Verfasser aller in den ersten Gesamtausgaben erschienenen Werke hielt, stellte er die Behauptung auf, dass die erste deutsche Ausgabe des "Fliegenden Wandersmann nach dem Mond" nicht von Grimmelshausen sei. Später [51] dehnte er seine Behauptung noch auf die "Traum Geschicht von Dir und Mir" und die "Kurtze und kurtzweilige Beschreibung der zuvor unerhörten Reise . . . . in die Neue Ober - Welt des Monds" aus, die nicht von Grimmelshausen seien, "wie schon der Druckort" Wolfenbüttel beweise. Seinem Urteil wurde wenig Beachtung geschenkt. Heinrich Kurz verteidigte in der Einleitung zu seiner Ausgabe die Verfasserschaft Grimmelshausens und die Schrift galt seitdem als Erstlingswerk des Simplicissimusverfassers. Auch Elsner in seiner Abhandlung über die Quellen des "Fliegenden Wandersmannes" [52] entschied sich für Grimmelshausen. Erst Borcherdt äusserte, in der Einleitung zu seiner Grimmelshausenausgabe [53], neue Zweifel. Ihm erschien es unwahrscheinlich "ob die Sprachkenntnisse des Schaffners, Dorfgastwirts und späteren Dorfschultheissen dazu ausreichten, um Schriften aus dem Französischen zu übertragen". Irgendwelche Beweise bringt Borcherdt nicht, aber da er die bis jetzt für Grimmelshausens Verfasserschaft vorgebrachten Gründe für nicht "stichhaltig" ansieht hält er eine sprachliche Untersuchung für notwendig,

---

51. E. Weller, Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrh. II. Bd. (Freiburg 1864), 394-395.

52. Herrig's Archiv 132 (1914), 1-35.

53. H. H. Borcherdt, Grimmelshausens Werke, Erster Teil. Bongs Klassikerausgabe o. J. (1923), L III, Anm.

um die "Autorschaft durch Vergleich mit den anderen Schriften des Dichters zu erhärten". Bechtold [54] glaubte, dass der "Fliegende Wandersmann" "ursprünglich" mit den beiden Grimmelshausenschen Schriften gar nichts zu tun hatte. Damit erklärte sich Scholte [55] nicht einverstanden. "Spricht man aber 'Von Dir und Mir' dem Simplicissimusdichter zu, - - so wird man die 'Reise nach der Obern - Mondwelt' ebenfalls für eine Grimmelshausensche Schrift zu erklären haben: auch sie atmet denselben Geist. Ebenso deutlich . . . spricht sich nun aber der Grimmelshausensche Geist und Stil in der Vorrede aus, die schon in der Ausgabe von 1659 dem 'Fliegenden Wandersmann' beigegeben wurde". Bechtold sah Scholtes "Gefühlsgründe" nicht als vollgültige Beweise an aber Julie Cellarius [57] hat wenigstens für "Von Dir und Mir", vor kurzer Zeit durch einen zufälligen Fund wohl den richtigen Verfasser in Balthasar Venator gefunden.

Die verschiedenen kritischen Ausgaben enthielten natürlich literarische Einleitungen, die neben Texterörterungen aber hauptsächlich in einer Wiedergabe der von Echtermeyer und besonders von Passow festgestellten Tatsachen bestanden. Allerdings wurde manches als zweifelhaft Geäusserte von dem einen oder anderen Herausgeber zu positiv hingestellt. So wurden immer wieder, trotz von Bülows vorsichtiger Andeutung und Passows direkter

---

54. A. Bechtold, Ist Grimmelshausen der Verfasser des "Fliegenden Wandersmann nach dem Mond"? Zs. f. Bfr., NF XIV (1922), 80 - 87.

55. Ebd., 87 - 90.

56. A. Bechtold, Nochmals der "Fliegende Wandersmann" von Grimmelshausen, ebd., XV (1923), 51 - 53.

57. J. Cellarius, Zur Seltzamen Traumgeschicht, Euphor. Ergänzb. 17 (1924), 97 - 99.

Warnung, die wenigen, bewiesenen Tatsachen über des Verfassers Leben zu leichtgläubig aus den "Simplicianischen Schriften", besonders dem "Simplicissimus" ergänzt und dem ersten Kommentator der Gesamtausgabe von 1713 zu grosses Vertrauen entgegengebracht.[58] Die Fragen nach Grimmelshausens Konfession, seiner wissenschaftlichen Bildung und seiner Pseudonymität bildeten die Hauptpunkte in diesen Besprechungen.

Erst jetzt und nicht schon zur Zeit der Romantiker, schon jetzt und nicht erst zur Zeit der "Barockbegeisterung" ward Grimmelshausen, zusammen mit Gryphius zum führenden Dichter des 17. Jahrhunderts. Das zeigt sich nicht nur in der Einstellung der kritischen Abhandlungen, sondern auch in den veröffentlichten Sammelausgaben. Unter den 14 Bänden der Müller - Försterschen "Bibliothek deutscher Dichter des XVII. Jahrhunderts" (1822-1838) befand sich ein Band Gryphius; Grimmelshausen sucht man umsonst. Aber Goedeke und Tittmanns 15 bändige Sammlung (1869-1885) enthält 2 Bände Gryphius und 4 Bände Grimmelshausen.

Veranlasste so die Bülowsche Ausgabe als "Stein des Anstosses" die ganze wissenschaftliche Grimmelshausenforschung, so war sie, auf andere Art, ebenso ausschlaggebend in den passiven Reihen der unterhaltungsbedürftigen deutschen Leser. Man fand wieder Gefallen am Simplicissimus. Schon 1848 erschien eine neue volkstümliche Bearbeitung von O. L. B. Wolff, die bereits 1851 eine zweite und 1856 eine dritte Auflage erlebte. Diese Ausgabe traf den Geschmack der damaligen Zeit, die den realistischen Ton der geschichtlichen Romane, oder die in bekannter Nähe sich ab-

---

58. Vgl. z. Bsp. H. Kurz, Simpl. Schriften, (a.a.O.) I. Bd., XII, XXIII, oder F. Bobertag, Grimmelshausens Werke, Deutsche National - Literatur vol. XXXIII, XVII.

spielenden Heimatserzählungen, einer phantastisch erträumten Geschichte gegenüber bevorzugte. Das war fruchtbarer Boden für den "auferstandenen" Simplicissimus. Da man ihn für die Autobiographie des Verfassers hielt, steigerte diese geglaubte Realität noch seine Anziehungskraft.[58]

Eine aufsehenerregende Debatte in der preussischen Kammer (1876) - soweit war inzwischen Grimmelshausens Werk vorgedrungen - verursacht durch die E. H. Meyerschen Volks = und Jugendausgaben, konnte die langsam wachsende Simplicissimusbegeisterung nicht hemmen, sondern hatte, als Sensation, gerade das Gegenteil zur Folge.[59] Vielleicht hätte, ohne sie, der Simplicissimus ganz automatisch, wie schon früher einmal, seine Popularität langsam wieder verloren. Aber nun „warf man den alten Roman nicht mit dem allkundigen Führer der Fortschrittspartei enttäuscht und entrüstet bei Seite, sondern weite Kreise machten sich mit ihm bekannt" und weitere Ausgaben wurden nötig: Tittmanns und auch Lauckhards Ausgabe erschienen in 2. Auflage und ein billiges Reclambüchlein war dem so erregten Interesse ebenfalls willkommen. Es kam sogar, durch diese Landtagsverhandlung veranlasst, zu einer öffentlichen Protestkundgebung: der ersten Renchener Grimmelshausenfeier, am 17. August 1876, zu der sich Gelehrte, Dichter und Leser, ver-

---

58. oder O. Roquette, Über den Simplicissimus und seine literarische Familie: Westermanns Jahrbuch der illustrirten deutschen Monatshefte VII (1859-1860), 434-447. Der Verfasser preist den Simplicissimus, dieses Familienbuch für das gesamte geistige Leben der Gegenwart", als "Product" und "Abbild" der Zeit und wohl auch als Zeichnung des persönlichen Lebens des Verfassers. (Ebd., 436-437).

59. Vgl. E. Schmidt, Simplicissimusfeste in Renchen: Charakteristiken (1886) 90-110. Ebenso A. Bechtold, J. J. Chr. v. Grimmelshausen: Grimmelshausen und die Ortenau: Festbuch zur Ausstellung in Offenburg vom 9. Aug. - 1. Sept. 1925, besonders 1-2; ferner Tittmann Einleitung, Dt. Dichter X (1877), V.

einigt durch den Protest gegen ein solches Vorgehen, zu einer Gedenkfeier mit Festzug, Festreden, Festessen und einem Grimmelshausenball zusammenfanden.

Kurz nachher, 1879, erhielt Grimmelshausen als Dauerbeweis und öffentliches Zeugnis der allgemeinen Teilnahme ein Denkmal in Renchen. So kam es, dass der Simplicissimus wieder - und nicht "noch" wie Kögel [60] behauptet - in den weitesten Kreisen mit grossem Interesse gelesen wurde und von Bülows Ziel war in verhältnismässig kurzer Zeit erreicht worden: ein neuer Leserkreis war gewonnen, der Anfang zu wissenschaftlicher Forschung gemacht. Der für lange Zeit vergessen gewesene Simplicissimus hatte wieder volkstümliche, der neu entdeckte Grimmelshausen hatte erste wissenschaftliche Anerkennung gefunden.

---

60. a. a. O. IV.

Die Periode der stoffgeschichtlichen, bibliographischen und biographischen Einzeluntersuchungen.

Bobertags Prophezeiung [61] "dass wir schwerlich noch etwas Wesentliches" aus Grimmelshausens Leben erfahren würden - ein Ausspruch der für das vor 1880 zu einem Stillstand gekommene und im Erlahmen begriffene Forscherinteresse für den Simplicissimus Verfasser charakteristisch war - sollte sich nicht erfüllen. Mit den achtziger Jahren beginnt wieder ein neuer Abschnitt in der Grimmelshausenforschung. Hatte man sich in der vorhergehenden Periode anfangs hauptsächlich mit einem etwas genauerem Festlegen einiger bibliographischen und biographischen Tatsachen und der literarhistorischen Bedeutung des Simplicissimus beschäftigt und sich dann zuverlässigen Textausgaben gewidmet, so kam nun die Zeit der philologischen Einzeluntersuchungen. In Übereinstimmung mit der damals zur Herrschaft gekommenen, naturwissenschaftlich bestimmten Lebensanschauung und ihrem Glauben den Menschen von Aussen, seiner Umgebung, seinem tagtäglichen Leben her vollständig erfassen zu können sah man in der bis ins Kleinste gehenden Bestimmung des Stofflichen die einzige Möglichkeit zu genauerem Erkennen und endgültigem Einschätzen von Verfasser und Werk. Diesmal war die Entdeckung von neuem urkundlichen Material ausschlaggebend für neues wissenschaftliches Interesse. Dunckers Veröffentlichungen [62] über das Adelsgeschlecht der Familie Grimmelshausen gelang es, das trotz Zweifel und Warnung noch immer bestehende

---

61. Gesch.d.Rom. a.a.O., II.ii.2.

62. A. Duncker, Zs.d.Ver.f.hess.Gesch.u.Landeskunde, NF IX, 389-396. Nachtrag Zs.f.d.A. XXVI (1882) 287-289. Vorher: Augsb. Allg.Zeitg. 1881, Nr. 239 Beilage; gleichlautend: Hess.Morgenzeitung 1881, 1. Sept., 2. Ausgabe.

Vertrauen in die Zuverlässigkeit des ersten Kommentators zu erschüttern und die darauf sich stützende Interpretation, im Simplicissimus einen abenteuerlichen, waghalsigen Grimmelshausen erkennen zu können, dem der Adel erst wegen seiner Verdienste verliehen worden sei, als fragwürdig hinzustellen. Durch Zufall fielen dem Herrn Baron von Schauenburg bei der Durchsuchung seines Familienarchivs zu Gaisbach, dem ehemaligen Wohnort Grimmelshausens, ausschlaggebende Urkunden in die Hände, die er Ruppert [63] und spätere ausgiebigere Funde, die er Könnecke [64] zur Veröffentlichung in der zweiten Auflage seines Literaturatlasses überliess. So erschien in Könneckes Werk - aber ohne Quellenangabe - unter anderen neuen biographischen Einzelheiten, "aus bisher nicht bekannten gleichzeitigen Quellen", zum ersten Mal eine der wichtigsten urkundlichen Beiträge zur Lebensgeschichte des Simplicissimus Verfassers, der Eintrag des Kirchenbuchs zu Offenburg über die am 30. August 1649 vollzogene Verheiratung Grimmelshausens. Urkundliche Einzelheiten und Simplicissimusberichte stimmen nicht überein, eine bisher nur warnend geäusserte Vermutung wird Gewissheit:"Der Simplicissimus ist nicht des Verfassers Lebensgeschichte, sondern reiner Kunstroman von der Gattung des Schelmenromans indem allerdings manches Erlebte und wohl noch mehr Gehörtes verarbeitet ist" und so verschwand auch der letzte Rest des anfänglich unbeschränkten Vertrauens in den ersten Kommenta-

---

63. Ph. Ruppert, J.J.Chr.v.Grimmelshausen: Zs.f.d.Gesch.d. Oberrheins, NF I (1886), 371-375.

64. G. Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der deutschen Nationallitteratur, 2.verb.u.verm.Aufl. 1895, 189.

tor. Könnecke erkennt als erster - wie später Scholte [65] und Halfter [66] - die Bedeutung, die die verschiedenen Illustrationen in der Forschung haben können. Ein Vergleich der Titelkupfer der zwei Simplicissimus Ausgaben von 1669 erweist - nach Könneckes Meinung - dass dasjenige des "Neu eingerichteten" (A) ein Nachstich des vor dem "abenteuerlichen" (B) befindlichen ist. Könnekke ist vorsichtig im Urteil: "Welche der drei Ausgaben die erste ist werden weitere Untersuchungen ergeben. Der von den beiden bisher nur bekannten Ausgaben des Simplicissimus für die erste gehaltene "Neueingerichtete Simplicissimus" ist keines falls die erste". Er kommt also zur selben Schlussfolgerung wie später Scholte und Törnvall.

Nach Könneckes neuem, sich viel zuverlässiger wie früher auf urkundliche Grundlage stützenden Lebensabriss Grimmelshausens ist es ganz leicht erklärbar, dass wieder reges Interesse und zwar besonders für die Lebensgeschichte des Verfassers, wachgerufen wurde. Aber nur einige, weniger wichtige Aufsätze erschienen. [67] Im allgemeinen wartete man auf die versprochenen Quellen-

---

65. J. H. Scholte, Grimmelshausen und die Illustrationen seiner Werke: Zs. f. Bücherfr., NF IV[1] (Leipzig 1912), 1-21, 33-56.

66. F. Halfter, Bildsymbol und Bildungsidee in Grimmelshausens "Simplicissimus": Euph. Erg. XVII (1924) 30-49.

67. Flohr, Hessenland IV (1890), 271-72. - Grotefend, Grimmelshausens Eltern, Hessenland XI (1897), 234-35; dazu Könnecke, Mitt. d. Ver. f. Hess. Gesch. 56 (1397). A. Overmann, Neues zur Lebensgeschichte J. Chr. v. Grimmelshausen: Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF XIV (1899), 486-89. Vgl. Witkowski, Kleines Meyersches Konversationslexikon ([7]1909, III, 282) der neue Behauptungen über Grimmelshausens Geburtsjahr und Geburtsort bringt, sie aber nicht beweist.

veröffentlichungen der neuen Grimmelshausenautorität Könnecke.

Die literarische Bedeutung bildet in dieser Zeit ein wenig beachtetes Nebenthema.[68] C. A. von Bloedau [69] vergleicht die Romantechnik Grimmelshausens mit der seiner spanischen Vorläufer, den Schelmenromanen. Als "besondere Resultate" für die Grimmelshausenforschung erwähnt er seine Vermutung im Simplicissimus eine dreifache Änderung der gesamten Anlage entdecken zu können; ferner macht er zum ersten Mal auf wahrscheinliche Beziehungen zwischen Grimmelshausen und dem Elbschwanenorden aufmerksam. [70] R. M. Werner [71] beschäftigt sich in einer eingehenden Untersuchung mit dem historischen Hintergrund in Grimmelshausens Schriften und kommt zu interessanten Schlüssen über des Verfassers Arbeitsweise. Etwas zu unbefangen sich auf bereits veraltete Theorien stützend und im Simplicissimus immer noch "ein Spiegelbild der Zeit, in der der Dichter lebte und seiner wirklichen Lebenserfahrung sehend", versucht A. Köhler [72] aus den Simplicianischen Schriften den Zeitgeist darzustellen. Es ist dies einer der neueren Versuche das Geistesleben einer Epoche als Einheit erfassen zu wollen. Aber natürlich ist es gewagt, das Erleben eines einzigen Dichters, der

---

68. Wird aber nicht ganz ausser Acht gelassen, vgl. M. Tüngerthal, E. Beitrag zur Würdigung von Grimmelshausens Simplicissimus. Progr. (Bielefeld 1902).

69. Grimmelshausens Simplicissimus und seine Vorgänger. Diss. (Berlin 1906): Palästra LI (Berlin 1908). Vgl. auch E. G. Gudde, Philol. Quarterly IV (1924), 110-120.

70. Vgl. ferner für Grimmelshausens Verhältnis zu den Sprachgesellschaften Bechtold, Euph. XIX (1912), 31-32. Scholte, Paul-Braunes Beiträge 40 (1914-15), 292-296. Scholz, Euph. Erg. XVII (1924), 79-96.

71. R. M. Werner, Historische und poetische Chronologie bei Grimmelshausen. Studien z. vgl. Litgesch. VIII (1908), 75-112, 311-68, 416-43.

72. A. Köhler, Der kulturgeschichtliche Gehalt der Simpliciani-

noch dazu kaum als Vertreter der zeitlichen Hauptrichtung betrachtet werden darf, zum beweiskräftigen Ausgangspunkt für das Volkserleben seines Zeitalters machen zu wollen. Zwei Programme von K. Amersbach (1891 und 93) behandeln volkskundliche Motive: Aberglauben, Sage und Märchen bei Grimmelshausen.

Neue Quellenuntersuchungen bestätigen auf ganz andere Art, dass viele Einzelheiten im Simplicissimus nicht Ereignisse aus des Verfassers Leben, sondern geschickt verwandte literarische Entlehnungen sind. Birlinger und Bolte [73] machen den Anfang "die Simplicianischen Erlebnisse als schon anderwärts geschehen oder vorkommend darzutun". Dieffenbacher [74] warnt allerdings zur Vorsicht in der Annahme von literarischen Beeinflussungen "selbst da wo Grimmelshausen seinen Gewährsmann nenne, sei nicht immer seine Abhängigkeit bewiesen". Aber Meiszner [75] weist mit vielen Beispielen zahlreiche Anleihen Grimmelshausens aus der Übersetzung der "Piazza Universale" nach. Schon R. von Payer [76] hatte die grosse Ähnlichkeit zwischen dem Eingang des Simplicissimus und

---

schen Schriften. Ein Beitrag zur Geistesgeschichte der ersten Jahrzehnte des 17. Jahrhunderts: Studium Lipsiense (Berlin 1909).

73. Birlinger, Studien zu Grimmelshausens "Simplicissimus". I, Alem.10 (1882), 79-80; II, ebd., 14 (1886), 79-101; III, ebd., 252-56; IV, von Bolte, ebd., 15 (1887), 62-63.

74. Dieffenbacher, Grimmelshausens Bedeutung für die badische Volkskunde: Korrespondenzblatt d. Gesamtvereins der deutschen Gesch. u. Altertumsvereine 49 (1901), 193-197.

75. M. Meiszner, Zur Geschichte d. Simplicianischen Schriften. Mitt.d.Gesch.- u. Altertumsforschenden Gesellschaft d. Osterlandes XI (1904), 259-304.

76. R.v.Payer, Eine Quelle des Simpl., Zs.f.dt.Philol.22 (1890), 93-99.

dem "Guzman" erkannt und war nach einem Vergleich zu dem Schlusse gekommen, dass kaum ein Zweifel aufkommen könne, "dass jene Bearbeitung des "Guzman" von Aegidius Albertinus mit der Fortsetzung des Martinus Freudenhold Grimmelshausen bei der Abfassung des Simplicissimus "vorgelegen habe". Seine Schlussfolgerung wurde lange Zeit als Tatsache hingenommen bis später Scholte [77] nach einer viel eingehenderen Untersuchung zu einem anderen Resultat kommt: Er führt den Anfang des Simplicissimus nicht auf die Freudenholdsche Gusman - Fortsetzung sondern auf die 1619 erschienene deutsche Übersetzung der Piazza Universale zurück, eine Entdeckung, die, nach Petersen [78] schon in einer 1920 der Frankfurter Philosophischen Fakultät vorgelegten, aber unveröffentlichten, Dissertation von R. Klarmann gemacht worden sei.

Einige Untersuchungen über Grimmelshausens Sprache zeugen ebenso deutlich für das wieder neu erwachte, intensiver wissenschaftliche Interesse für diesen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts.[79] Da sie sich aber nach einem bearbeiteten, fälschlich für das Original gehaltenen Text richten und den Unterschied zwischen den verschiedenen Ausgaben zu wenig beachten, können die

---

77.
J.H.Scholte, Zonagri Discurs von Waarsagern. E.Beitr.z. unserer Kenntnis von Grimmelsh.Arbeitsweise i.s.Ewigwährenden Calender mit bes.Berücksichtigung d.Eingangs d.Abent.Simpl.(Amsterdam 1921): Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam.

78.
J.Petersen, Grimmelshausen-Literatur:Euph.Erg.XVII (1924), 107-117, bes.109.

79.
J.Wiesner, Suffixales E in Grimmelshausens Simplicissimus. E.Beitr.z.Grammatik d.frühneuhochdeutschen Schriftsprache (1889). R.Müller, D.Sprache in Grimmelsh.Roman "Der abent.Simpl." I.Teil, Progr.(Eisenberg 1897).- P.O.Kern, Das starke Verb b.Grimmelsh. Diss.(Chicago 1898): Journal of Germanic Philol.II, 33 ff.- K.Hechtenberg, Das Fremdwort bei Grimmelshausen. Ein Beitrag zur Fremdwortfrage des 17. Jhs. Diss. (Heidelberg 1901).

gewonnenen Resultate nur vorsichtig verwandt werden.

Für längere Zeit wirkte die Nichtveröffentlichung von Könneckes Quellen als hemmender Einfluss auf weitere Forschung. Könnecke hatte es sich zur Aufgabe gemacht eine einigermassen geschlossene Darstellung von Grimmelshausens Leben und Wirken zu bringen. Unzufrieden mit den so lückenhaften Belegen über des Verfassers Leben, versuchte er das Quellenmaterial möglichst zu vermehren. Er besuchte jeden Ort, von dem er wusste,"dass Grimmelshausen an ihm einmal geweilt hat, um in privaten und in amtlichen Registraturen über ihn Nachforschungen anzustellen"; ferner wurde von ihm "jedes öffentliche oder private Archiv, worin Nachrichten über Grimmelshausen zu vermuten waren, durchforscht". Die Bearbeitung des sich häufenden, auch die kleinsten alltäglichsten Ereignisse mit einschliessenden Quellenstoffes nahm Jahre in Anspruch. Als das Manuskript gegen 1918 endlich druckfertig war, verhinderten die ungünstigen Kriegsverhältnisse dessen Veröffentlichung. Erst nach Könneckes Tod - Forschertragik - erschien, 1926 und 1928, unter der sorgfältigen Leitung von Scholte, das in vielen Einzelheiten schon überholte Lebenswerk dieses leidenschaftlichen Grimmelshausenforschers.[80]

Mit Spannung hatte man, nach der Neuauflage des Literaturatlasses, Könneckes baldiger Quellenveröffentlichung entgegengesehen. Erst nach längerem, vergeblichen Warten verfolgten verschiedene Gelehrte, besonders Bechtold und Scholte selbständig entdeckte Spuren und zwischen 1910 und 1914 erschien eine Reihe

---

80. G. Könnecke, Quellen und Forschungen zur Lebensgeschichte Grimmelshausens. Herausg. i. Auftr. d. Gesellschaft der Bibliophilen von J. H. Scholte, II Bände (Weimar 1926 und 1928).

wichtiger Abhandlungen mit denen ein Höhepunkt in der streng philologisch eingestellten Grimmelshausenforschung erreicht wurde. Bechtold, der sich besonders für die Grimmelshausenbiographie interessierte, veröffentlichte in vielen Einzelaufsätzen [81] neu entdeckte Tatsachen. 1914 erschien sein Buch "Johann Christoph von Grimmelshausen und seine Zeit" als "Versuch aus bekannten und noch nicht bekannten Urkunden, ein vollständigeres Bild von dem Leben Grimmelshausens, als bisher, zu gewinnen". In äusserst gewissenhafter Weise werden alle bis jetzt gefundenen biographischen Einzelheiten chronologisch aneinandergereiht und so durch die Bekanntmachung mit dem äusseren Leben des Verfassers eine feste Grundlage für weitere Persönlichkeitsforschung geschaffen.

Scholtes Hauptinteresse gilt der textkritischen und sprachlichen Seite. Mit seinen„Problemen der Grimmelshausenforschung (Groningen 1912)" befestigte er die bisherigen Resultate, sichtete und berichtigte ältere Untersuchungen, beantwortete alte

---

81.

A. Bechtold, Grimmelshausenurkunden: Zs. f. Bücherfr., NF II (1910), 55-70. - Zur Quellenfrage der Simplicianischen Schriften: Zs. d. Gesellsch. f. Beförderg. d. Geschichts-, Altertums- u. Volkskunde v. Freiburg XXVI, 277. - Grimmelshausen-Einträge in den Kirchenbüchern von Oberkirch und Renchen: Ortenau I (1910), 115-128. - Zur Quellengeschichte des Simplicissimus: Euph. XIX, (1912), 19-66, 491-546. - Grimmelshausen und seine Ernennung zum Renchener Schultheissen: Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF XXVII (Heidelberg 1912). - Zu Grimmelshausens "Ewigwährendem Calender": Alem. 40 (1912), 85-86. - Nachträge zur Familiengeschichte Grimmelshausens: Ortenau III, 91-103. - und H. Rausse, Grimmelshausens Konfession: Kölnische Volkszeitung B.1912, XXXIII, 39. - Ein Widmungsgedicht Grimmelshausens an Q. Moscherosch: Germ. Rom. Mon. VI (1914), 250-52. - Wahrheit und Dichtung im Simplicissimus: Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXX (1915), 384-409. - Die Räubergeschichte in Grimmelshausens Simplicissimus und ihr Schauplatz: Alem. 43 (1916), 65-85. - Grimmelshausen und Würzburg: Archiv d. hist. Ver. v. Unterfranken u. Aschaffenburg 57. - Grimmelshausen Bildnisse: Der Windelhacken. München 1916. - Zu Grimmelshausens "Seltsamen Springinsfeld", Die Meuterei des Dragonerregiments Bartel: Alem. 44 (1916) 2-30.

und stellte neue Fragen. Die geltende Hypothese über den Simplicissimus Originaldruck sieht er für unhaltbar an. [82] Die Kögelsche Annahme einer "verschollenen Ausgabe [X] ", die Behauptung, die Ausgabe [B] sei ein unrechtmässiger Nachdruck, werden als unbegründet zurückgewiesen und„aus mehreren Gründen "für unwahrscheinlich erklärt. Für eine genauere und ausführlichere Behandlung des Textverhältnisses wird auf später zu folgende Veröffentlichungen hingewiesen. Mit einer systematischen Untersuchung der ersten Gesamtausgabe versucht Scholte das "wie" des Entstehens der Grimmelshausenschen Schriften festzulegen. Ein Vergleich dieser Gesamtausgabe mit den vorhandenen Originalausgaben beweist das freie Verfahren des Herausgebers im Erweitern der Texte. Nach einer Besprechung der ersten Gesamtausgabe und der Autorschaft der Grimmelshausen zugeschriebenen Werke, werden die meisten in der Gesamtausgabe enthaltenen Werke, unter ihnen auch die von Weller abgelehnten, für als unbestreitbar von Grimmelshausen bezeichnet. Die "Manifesta Wider die jenige, Welche aus sonderbarer Missgunst und Bosheit die roth und güldene Bärte verschimpfen" aber wird als "einen völlig ungrimmelshausenschen Eindruck" machend, und deshalb zweifelhaft, hingestellt, und die "Angeregte Ursachen . . . " nicht nur, als nicht von Grimmelshausen verfasst, abgewiesen, sondern auch ihr richtiger Autor (Angelus Silesius) festgestellt. Andererseits enthält die erste Gesamtausgabe nicht alle von Grimmelshausen geschriebenen Werke:

---

82. Probleme, Anm. S. 192. Vgl. Scholte, Eine sprachliche Erscheinung i. versch. Ausgaben von Grimmelshausens Simplicissimus und Courage: a.a.O.

Ausser dem "Ewig währenden Calender" und den "Continuationen" des Simplicissimus lassen sich vereinzelte Spuren weiterer literarischer Tätigkeit Grimmelshausens verfolgen.

Mit dem Krieg erlitt die Grimmelshausenforschung eine erzwungene Unterbrechung. 1919 erfuhr Bechtolds Buch eine Titelauflage - der neue Anfang! - und mit grossem Eifer begann man wieder an der weiteren kritischen Sichtung urkundlichen Materials.[83] Sprachliche Untersuchungen[84] bereiten kritische Einzelausgaben vor, von denen kurz hintereinander verschiedene, von Scholte besorgt, in Braunes Neudrucken, die sich, seit dem von Kögel herausgegebenen Simplicissimusdruck, Grimmelshausen gegenüber äusserst ablehnend verhalten hatten, erscheinen.[85] Obwohl es Scholte und Törnvall gelungen war, die Originalausgabe des Simplicissimus einwandfrei zu bestimmen, fand jedoch die Frage, welches der von

---

83.
J. H. Scholte, Versuch eines Bildungsgangs des Simplicissimusdichters. Neoph. VII (1922), 190-207. - E. Batzer, Neues aus dem Leben Grimmelshausens: Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins XL (1926), 330-334. - E. Kissel, Grimmelshausens Lektüre, Diss. (Giessen 1928). - A Bechtold, Grimmelshausens Schriften i. d. Messkatalogen 1660-1675: Euph. XXIII (1921), 496-99, und die schon erwähnte Veröffentlichung von Könneckes Lebenswerk.

84.
J. H. Scholte, Die sprachliche Überarbeitung der Simplicianischen Schriften Grimmelshausens: Zs.f.Bücherfr. NF XII (1920) 1-21. - Grimmelshausens Anteil an der sprachlichen Gestalt der ältesten Simplicissimusdrucke: Mod. Lang. Notes XXXV (1920), 65-74, 193-201. - Zonagri Discurs von Waarsagern . . . a. a. O. M. Speter und J. H. Scholte, Die Nachdruckfrage von Grimmelshausens "Simplicissimus" und "Courage": Zs. f. Bücherfr. NF XVII (1925), 37-42. - W. E. Oeftering, Eine weitere Quelle zu Grimmelshausens "Ewig währender Kalender": Euph. XXVII (1926), 184-195.

85.
Grimmelshausens Courasche: NDL 246-248 (Halle 1923);
Grimmelshausens Springinsfeld: NDL 249-252 (Halle 1928);
Grimmelshausens Wunderbarliches Vogelnest, I.Teil: NDL 288-291 (Halle 1931).
Vgl. O. Janda, Grimmelshausens Roman "Der keusche Joseph in Egypten". (Text v. Abh.) Diss. (Graz 1928). Masch.-F. Dworschek, Grimmelshausens Roman "Proximus und Lympida" (Text und Abh.) Diss. (Graz 1928). Masch.

Grimmelshausen erwähnte unerlaubte Nachdruck sei, bis jetzt noch keine einheitliche Antwort. Scholte und Borcherdt [86], der schon seit 1913 an einer von Ziesemer übernommenen Neuausgabe der Simplicianischen Schriften arbeitete (erschienen 1923 in Bongs Klassikerserie), stimmen nicht überein. [87]

Langsam versucht man ein vielseitigeres Bild von Grimmelshausen, dem Autoren, und dem Verhältnis zu seiner Zeit, zu gewinnen. Man behandelt Grimmelshausen den Weltreformer [88], den Kalenderschriftsteller [89], den Zeichner [90] und den Sprachverbesserer [91]. Seine zahlreich angewandten Sprichwörter und volkstümlichen Redensarten werden sorgfältig gesammelt. [92]

So waren in dieser Zeit durch sorgfältige, systematische Einzelarbeiten die äusseren Lebensverhältnisse und die fundamentlegenden, Werke und Quellen bestimmenden Tatsachen definitiv festgelegt worden: Der äussere Mensch, Zahl und Form seiner Werke waren erkannt.

---

86. H. H. Borcherdt, Die ersten Ausgaben von Grimmelshausens Simplicissimus, eine kritische Untersuchung (München 1921): Einzelschriften zur Bücher- und Handschriftenkunde I.

87. Vgl. Petersens Stellungsnahme: Grimmelshausen - Literatur, a. a. O.

88. J. Petersen, Grimmelshausens "Teutscher Held": Euph. Erg. XVII (1924) 1-30.

89. H. v. Ziegesar, ebd., 50-79. Vgl. auch Hegaurs Ausgabe 1925 u. Scholtes Zonagri Discurs von Waarsagern, a. a. O.

90. F. Halfter a. a. O.

91. F. Scholz, Grimmelshausens Verhältnis zu den Sprachgesellschaften und sein "Teutscher Michel": Euph. Erg. a. a. O. 79-96.

92. M. Lenschau, Grimmelshausens Sprichwörter und Redensarten. Diss. (Berlin 1924): Deutsche Forschungen 10.

Die philosophisch eingestellte Richtung beherrscht die Grimmelshausenforschung. Grimmelshausenbegeisterung unter den Gelehrten.

Unzufrieden mit den "herkömmlichen, unpsychologischen oder auf psychologischem Dilletantismus beruhenden Biographien" versuchte Lochner (1924) [93] tiefer in die Persönlichkeit Grimmelshausens einzudringen und nach einem "psychologischen Schema" die Werke Grimmelshausens auszudeuten um so des Verfassers seelische Elemente aufzudecken. Lochners Abhandlung ruht auf sachlicher Grundlage. Sorgfältig verwendet er die Resultate der bisherigen Forschung und die Werke selbst, um Grimmelshausens Persönlichkeit darzustellen, den inneren Menschen zu erfassen. Ein interessanter Versuch, dessen Resultat aber nicht gerade unerhörte, überraschende "seelische Eigenheiten" zutage fördert, uns auch kaum ein übersichtlicheres, klareres, einheitlicheres Bild von der Persönlichkeit Grimmelshausens gibt.

Von 1923 an macht sich, neben der streng philologischen, die philosophisch reflektierende, geisteswissenschaftliche Richtung in der Grimmelshausenforschung bemerkbar. Das Hauptinteresse wendet sich dem inneren Wesen des Dichters zu, seiner Einstellung Gott und Welt, Mensch und Zeit gegenüber. "Die Nachrichten, die A. Bechtold in einem fleissigen Buch aus Akten von ihm (Grimmels-

---

93. R. Lochner, Grimmelshausen. Ein deutscher Mensch im siebzehnten Jahrhundert. Versuch einer psychologischen Persönlichkeitsanalyse unter Berücksichtigung literaturgeschichtlicher und kulturgeschichtlicher Gesichtspunkte: Prager Deutsche Studien 29 (1924).

hausen) und über ihn gesammelt hat sagen uns von seinem Wesen und Geheimnis nichts. Dass er Soldat war und das deutsche Treiben seiner Zeit in allen Lagen kannte, offenbart uns sein Werk. Das andere, selbst der Name, geht die Auskunfteien an, nicht die Geistesgeschichte. Ein lebendiges Werk beleuchtet tote Akten, niemals umgekehrt . . . . und wir haben kein Wissen, kein Sehnen, kaum ein Kennen, wenn wir Namen und Zahlen lesen. So wenden wir uns zum Werk Grimmelshausens, das sein Dasein enthält und ausdrückt, nicht belegt und erklärt". So wird die alte, jahrzehntelange philologische Forschung durch Gundolf in seinem Grimmelshausenaufsatz [94] als unwesentlich beiseite geschoben. Aber nur in seinem Urteil über literarische Methode ist Gundolf ein Vertreter der neuen Schule. Seine Einstellung dem 17. Jahrhundert gegenüber ist die traditionelle ablehnende, die nur mit Verachtung "Barockliteratur" erwähnt und Grimmelshausens Grösse in seinem "Überbarocksein" sieht. Von keiner Konvention abhängig ist Grimmelshausen "der einzige deutsche Erzähler seines Jahrhunderts dessen dichterischer Gehalt zugleich Gehalt und Stoff seines eigenen Lebens ist" (342). "Diese gestaltende Lebenskraft bildet auch die Einheit des Simplicissimus-Gefüges, mehr als eine ausgeklügelte 'Komposition' könnte: es ist kein Geranke von Barockwülsten, wie die Hofromane, keine Auffädelung von Lehren und Schildereien, wie Moscheroschs Gesichte, sondern, die Entwicklung eines Lebens" (350). "Aus der Mitte eines Herzens musste solch

---

94. F. Gundolf, Grimmelshausen und der Simplicissimus. Deutsche Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. I (1923), 339-358, bes. 341.

Zeitbild entstehen nicht aus der gestöberten und gerafften Breite des Verstandes oder aus massiger Erfahrung" (357). Lebensgestaltungskraft also und Erlebnisinhalt machen Simplicissimus zum ersten neuhochdeutschen Bildungsroman, d. h. Weltbildroman. Aber Gundolf sieht im Simplicissimus mehr als erlebtes Leben eines Individuums während des dreissigjährigen Krieges: es ist das "eigentliche Wesen der deutschen Seele, die sich hier bezeugt in Gleichnissen des dreissigjährigen Krieges: es ist das germanische Fahren und Schweifen - - - das Erlöschen nicht in der Ruhe, sondern in Bewegung - - . Das ist der Odinsglaube und das Odinsschicksal eines immer Werdenden, nicht im geschlossenen Reich und nicht in der Gestalt sich erfüllenden Volks" (357-58). "Eine Grundeigenschaft, ein Urschicksal der deutschen Seele prägt der 'Wilnelm Meister' wie der 'Simplicissimus' in den jeweiligen Zeitstoff: das Ringen des ewig werdenden deutschen Jünglings mit der Erscheinung der Welt" (351). Hier spricht das neue Suchen in der Literaturkritik nach tieferem Erfassen und bedeutungsvollerem Aus legen des dichterischen Wortes. In einer das Problem zu sehr vereinfachenden, zu grosszügigen Weise werden Wölfflins stilbegrenzende Grundbegriffe von geschlossener und offener Form, von Ruhe und Bewegung zu überzeitlichen, volksbegrenzenden Charaktereigenschaften erweitert, umgedeutet: Im Simplicissimus glaubt man den Vertreter des deutschen Nationaltypus zu erkennen.[95]

---

95. Vgl. K. Viëtor, Exkurs über den Nationalstil: Probleme der deutschen Barockliteratur (Leipzig 1928) (Von deutscher Poeterey Band II). 73-78.

Mit Ermatinger [96] erreicht die philosophische Grimmelshausenforschung und die inzwischen entstandene neue Barockbegeisterung ihren Höhepunkt. Das Wort "Barock" hat bei ihm andere Bedeutung, anderen Klang als bei Gundolf, für den die schwülstige Schreiberei der Schlesier, die verkünstelte Art der Sprachvereinler und der Konvention gebundenen, Erlebnis leeren Hofpoeten den Begriff "Barock" erschöpften. Jetzt bezeichnet das Wort "Barock" eigentlich als Zeiteinheit das ganze 17. Jahrhundert, dessen Wesen man nicht mehr nur im "wie" des Ausdruckes, dem Stil, sondern im "was", dem gedanklichen Inhalt erfasst zu haben glaubt. Und aus der dieser Periode eigentümlichen Weltanschauung, die von Ermatinger als ein Nebeneinander von mittelalterlichem Jenseitsglauben und neuzeitlicher Diesseitsfreude charakterisiert wird, in der man die Anfänge der modernen Erlebnisdichtung sieht, versucht man einen neuen Inhalt für den Begriff "Barockart" zu gewinnen. So kam es, dass Grimmelshausen von Ermatinger nicht mehr wie von Gundolf als rühmender Gegensatz zu der anderen Literatur des 17. Jahrhunderts gepriesen wurde sondern als deren schönste Erfüllung angesehen ward, als "derjenige, in dem, in der Mitte zwischen Mittelalter und Neuzeit, deutscher Barockgeist, neben Bach, den mächtigsten künstlerischen Ausdruck gefunden hat". [97]

---

96. E. Ermatinger, Weltdeutung in Grimmelshausens Simplicius Simplicissimus (1925): Gewalten und Gestalten I. - Barock und Rokoko in der deutschen Dichtung (1926). - Der Weg der menschlichen Erlösung in Grimmelshausens "Simplicissimus", "Courasche" und "Vogelnest". Münchener Nachrichten 30. Nov. und 1. Dez. 1926: Ermatinger, Krisen und Probleme (1928), 105-123.

97. Weltdeutung 116-17.

Als erster glaubt Ermatinger Grimmelshausens "wahres Wesen, das bis heute noch im Verborgenen scheint" erfasst zu haben. Er erhebt ihn nicht nur zum "gewaltigsten Dichter jener rätselvollen Zeit", der in "geistigem Gehalt und der Kraft und Tiefe der Menschen- und Weltschilderung" dicht neben Shakespeare steht, sondern auch zum Denker, der "vor Leibniz der bedeutendste Wegbereiter der neuen Ideen in Deutschland war". Er schildert in ihm den Philosophen, der in seinem Meisterwerk "dem unerhörten Simplicissimus", der "von keinem der klassischen Romane der Weltliteratur übertroffen" wird, die Erlösungsfrage mit einer Wucht auspackt und mit einer "Wahrheit beantwortet, die ursprüngliche Gedanken des Christentums in ihren Tiefen erfasst". [98] Sogar der "Trutz Simplex" wird als "das Werk eines grossen Dichters", als "eines der grossartigsten Bekenntnisbücher, die je geschrieben worden sind" [99] hingestellt, und das "Wunderbarliche Vogelnest" als des Dichters "rein religiöses Testament bezeichnet".

Ebenso wie Ermatinger versucht Burkhard [100] "den Denker Grimmelshausen aufzuspüren und zu würdigen" und zu beweisen "dass der uns in jüngster Zeit erst wieder recht lebendig gewordene Dichter und einsame Geistesheld, der "Schwarzwälder Philosoph" sehr tief in der Seele des Barock gefühlt und gedacht hat". Grimmelshausen, jetzt zum Philosophen der Barockzeit gestempelt,

---

98. Menschl. Erlösung 108-109.

99. Ebd., 114.

100. W. Burkhard, Grimmelshausen, Erlösung und barocker Geist. Diss. (Frankfurt a. M. 1924): Deutsche Forschungen 22 (1929).

in dessen Romanen, wie in keinem anderen dichterischen Werk "so ganz die mit Erlebnissen und Problemen beladene deutsche Seele des 17. Jahrhunderts spricht" (9), kann schwerlich ein Zeitgenosse würdig an die Seite gestellt werden. "Ausser Shakespeare kann nur Rembrandt zum Vergleich herangezogen werden, und dieser steht Grimmelshausen in mancher Beziehung sehr nahe" (14).

So dachten sich in der Nachkriegszeit die Sucher nach neuen Werten und Tiefen in den Werken des Simplicissimusdichters ihre eigene Ideenwelt zurecht und ihr eigenes, innerliches Erlebnis ward zum ausschlaggebenden Maszstab ihrer literarischen Kritik.

Reaktion: Zurück zu neuer historischer Forschung.

Aber nur für kurze Zeit war diese philosophisch wesenschauende und in allem sich selbst erlebende Richtung ausschlaggebend in der Grimmelshausenforschung. Schon viel vorsichtiger drückt sich Borcherdt aus.[101] Zwar "erscheint" auch ihm der Verfasser des Simplicissimus "als philosophischer Dichter und als dichtender Philosoph" (164) "weil er in dem Lebensweg des Simplicissimus, symbolisch genommen den Weg der ganzen Menschheit" gezeichnet hat. Aber etwas später schränkt er diese Meinung sehr ein, indem er hofft Grimmelshausen nicht zu nahe zu treten, wenn er annimmt "dass Grimmelshausen die Tragweite und Tiefe der Gedankenwelt seines Romans ebensowenig zum Bewusstsein gekommen ist wie dem Verfasser des "Don Quijote". Dafür spricht die Tatsache, dass er später die Simplicissimusgestalt, die zu grosser Volkstümlichkeit gelangte, zu Kalenderunternehmungen und minderwertigem Anekdotenkram entwertete" (170). Bobertag,[102] der übrigens schon damals dem philosophischen Gehalt des Simplicissimus nachging kommt allerdings gerade wegen dieser Fortsetzungen zu einer ganz anderen Deutung, die sehr viel für sich hat.

Schon 1926 setzte eine starke Reaktion gegen die Richtung

---

101. H. H. Borcherdt, Geschichte des Romans und der Novelle in Deutschland. I. Teil: Vom frühen Mittelalter bis zu Wieland (Leipzig 1926).

102. Roman, a. a. O., II; ii, 101 und 104.

ein, die glaubte durch intuitives Erleben allein zum vollständigen Erfassen irgend eines Werkes gelangen zu können. Man beginnt wieder, nüchterner und bewusst sich frei machend von den Problemen und Stimmungen der Jetztzeit, die Vergangenheit in ihren geschichtlichen Zusammenhängen zu sehen. Dieses Mal ist man etwas weniger befangen als die historisch eingestellten Forscher des 19. Jahrhunderts. Man zwingt dem 17. Jahrhundert nicht mehr, wie damals den vom Klassizismus als absolut diktierten ästhetischen Wertmaszstab "der edlen Einfalt und stillen Grösse" auf und ist so nicht versucht seine so andere Ausdrucksart als fremde, erborgte Geschmacklosigkeiten anzusehen, sondern erkennt in ihr den, dieser Epoche entsprechenden, ihr zugehörenden Lebensausdruck. Führer dieser reaktionären sachlichen Einstellung sind Viëtor und Müller. Ganz anders wie Scholte [103], der bereitwillig "die verständnisinnige Einfühlung" Ermatingers in den Simplicissimusroman anerkannte, und in Ermatingers Buch, allerdings erst nach einigen hinzugefügten Berichtigungen, "einen Markstein in der Grimmelshausenphilologie - , - eine von hoher Warte geschaute Deutung der Simplicissimusdichtung "sah, zeigt Viëtors Einstellung nicht nur unzufriedene Kritik sondern vollständige Ablehnung. [104] Nicht mehr "das Modern - Erwünschte" sondern "das Geschichtlich - Mögliche" bestimmt seine Haltung: vom subjektiven, berauschten Erleben, vom Erschaffen neuer Ideen in alten Werken ward der Rückweg eingeschlagen zu nüchternerem Beobachten histo-

---

103. Scholtes Besprechung von Ermatingers Weltdeutung: Deutsche Literaturzeitung 47 (1926), 712-18.

104. Viëtors Besprechung: Anzeiger für deutsches Altertum u. dt. Lit. 53 (1928), 175-78.

rischer, soziologischer und geistiger Zusammenhänge und Zustände, und ihren Einflüssen auf die Einzelpersönlichkeit oder Dichtergruppe. Ebenfalls deutlich bemerkbar ist eine Abkehr von den zu sehr die Vielheit vereinfachenden typischen Grundbegriffen, die zu schnell zu dogmatischen, historische Tatsachen verzerrenden Schlagwörtern geworden waren. [105]

Mit soziologisch - historischer Einstellung, wie schon als erster Cohn [106] - dessen Untersuchung aber damals und in den folgenden Jahren, während der von ganz anderem Standpunkt aus bestimmten übergrossen Barockbegeisterung keinen Einfluss haben konnte - tritt Viëtor an das 17. Jahrhundert heran. [107] Viëtor und besonders auch Müller [108] beschränken den Begriff "barock" auf die kulturführenden Geistesrichtungen des "Barock"- Zeitalters. Da aber Grimmelshausen zu dem, von den leitenden Kreisen getrennten Kleinbürgertum, also zu "einer barockzeitlichen Unterschicht" gehört und für sie schreibt und in seiner Art ausserhalb der dieses Jahrhundert charakterisierenden literarischen Entwicklung steht, wird er, da nur "barockzeitlich" aber nicht "barocktypisch" aus der Barockliteratur ausgeschlossen. [109]

105.
Eine Reaktion, die sich schon früher bemerkbar gemacht hatte: Vgl. K. Burdach, Reformation, Renaissance, Humanismus (Berlin 1918), Vorwort 6, und 100-102.

106.
E. Cohn, Gesellschaftsideale und Gesellschaftsroman d. 17. Jhs. Studien z. dt. Bildungsgesch. (Berlin 1921): Germanische Studien 13.

107.
K. Viëtor, Probleme der dt. Barockliteratur a. a. O., bes. 9- . Schon vorher in kürzerer Form: Vom Stil und Geist der dt. Barockdichtung: Germ. - Rom. Monatsschrift XIV (1926),145-184.

108.
G. Müller, Dt. Dichtung v. d. Renaissance b. z. Ausgang d. Barock, o. J. (1927): Handbuch d. Literaturwiss., 246-47. - Barockromane und Barockroman (1929): Literaturwiss. Jahrbuch d. Görres - Gesellschaft IV (1929) 1-29, bes. 21, Anm. 45.

109.
Vgl. Cohn 163, Viëtor, Geist u. Stil; a. a. O., 178.

Cysarz hat zwar auch die gesellschaftliche Haltung, den konventionellen Charakter der Barockkunst erkannt [110], aber er ist nicht, wie Viëtor zu einer Anerkennung derselben fortgeschritten. [111] Weil er mit seinen eigenen ästhetischen Wertmaszstäben auf die so anders wollende Barockkunst schaut, und Barockwerk nicht aus Barockidealen richtet, kam er und musste er zu einem ganz anderen Urteil wie Viëtor kommen. Grimmelshausen bedeutet für Cysarz "Gipfel und Grenze" der Barockkunst [112]: "Er beseelt und formt zum lebenden Gebild, er bietet eine wahrhafte Zeitschau, wo der barocke Manierismus - mit geringen Ausnahmen - in Einzelproblemen oder gar im Zeremoniellen befangen ist". Weil anders wie die barocktypische Richtung, deshalb ist Grimmelshausen mehr wie Barock für den von seiner Gegenwart aus schauenden Cysarz. Weil anders wie die führende Richtung - ganz abgesehen von seinem überzeitlichen Wert - deshalb ist Grimmelshausen weniger als Barock, für den historisch betrachtenden Viëtor.

Viëtor - ein Schritt über Nadler zurück! - trennt wieder mit scharfen Linien Kunst- und Volksliteratur: Ermatingers Vergleich von Grimmelshausens Leben mit dem der Renaissancepoeten muss, nach Viëtor, als unzutreffend zurückgewiesen werden. "Für einen solchen Vergleich kommt Grimmelshausen überhaupt nicht in

---

110. H. Cysarz, Vom Geist d. dt. Literatur - Barocks: Vierteljahrsschrift f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. I (1923), 243-68. bes. 250.

111. Ebd., 257.

112. H. Cysarz, Deutsche Barockdichtung. Renaissance. Barock. Rokoko. (leipzig 1924) 157 u. 158. Ähnlich Borcherdt, Gesch. d. Rom., a. a. O., 164, der im Simplicissimus den Bildungsroman des Barock sieht, der die "Weltanschauung des Frühbarock" vertritt. Für Borcherdt "erhebt sich Grimmelshausens Werk, durch die Gestaltung dieses weltanschaulichen Problems turmhoch über das aller seiner Vorgänger und Nachfolger".

Betracht. Er stammt aus, und bleibt in einer völlig anderen sozialen Schicht als die Kunstdichter seiner und der vorhergehenden Zeit; ist Volksschriftsteller, und nie wäre die Lebensform der akademischen Bildungsmenschen für ihn in Betracht gekommen". [113]

Nicht als Denker, als "Auch - Philosoph" sondern als epischer Dichter ist Grimmelshausen am Grössten. Nicht als Verkünder einer neuen Weltanschauung, sondern als Vertreter des zeitlosen Typus eines realistischen Unterhaltungsschriftstellers [114] wird Grimmelshausen von Viëtor geschildert. Versuchte Ermatinger die gegenwärtige Beliebtheit des Simplicissimusromanes auf eine innere Verwandtschaft der Jetztzeit mit der Vergangenheit, auf die "besondere geschichtlich bedingte Art der Erlösungsfrage wie Grimmelshausen diese gestellt und beantwortet hat" [115] zurückzuführen, zo beruht nach Viëtor "das lebendige Nachleben des Simplicissimus auf der zeitlos - naturhaften Realistik mit der hier ein Halbgebildeter das Kulturbild der Zeit des grossen Krieges gibt".

Ganz mit Viëtor übereinstimmend, unternimmt Challier in einer Abhandlung über "Grimmelshausens Weltbild" [116] Grimmelshausen"dem Gehalt seiner Schriften nach als volkstümlichen Dichter zu verstehen" (90). Sie protestiert gegen solche "Irrwege" in der Forschung, wie sie sich in einem Ermatingerschen Buche

---

113. Anz. f. dt. Alt. a. a. O., 176.

114. Vom Stil u. Geist . . . . a. a. O., 178. Vgl. auch G. Müller, Dt. Dichtung . . . . a. a. O., 247.

115. Menschl. Erlösung. a. a. O., 105.

116. Diss. Giessen 1927: Hess. Blätter f. Volkskunde XXVII (1928), 90-133.

oder Halfters Untersuchung äussern, gegen eine Auffassung, die "zu viel Faustisches in Grimmelshausen hineininterpretiert und ihn als genialen Verkünder einer neuen Weltanschauung weit über seine Zeit" erhebt. (108) Hat Ermatinger das Weltanschaulich - Neue in Grimmelshausen überbetont, so unterstreicht Challier, der Reaktionsstimmung nachgebend, wohl zu sehr das Mittelalterlich - Traditionelle seiner Ideenwelt. "Grimmelshausens Weltbild ist bestimmt durch religiös volkstümliche Gehalte. Seine Geistesrichtung berührt sich eng mit der der volkstümlich religiösen Schriftsteller, die die literarisch - weltanschauliche Tradition des 16. Jahrhunderts fortsetzen. Er ist durchaus kein geistiger Neuerer und hat nichts gemeinsam mit den modernen Tendenzen des höfischen Barockromans. Grimmelshausens Werk strahlt noch einmal, wenn auch mit barocken Zügen durchsetzt, deutsche Mittelalterlichkeit aus . . . . Es kündet sich Neues an, neue Weltaspekte werden geahnt, aber das Gesamtbild bleibt bei Grimmelshausen, dem volkstümlichen Schriftsteller, doch mittelalterlich gotisch" (133). Interessant ist, zum Vergleich, Bobertags Auffassung[117] von Grimmelshausens Weltanschauung: er sieht in Grimmelshausen "durchaus ein Kind seiner Zeit, mit anderen Worten (erkennt), dass die geistigen und moralischen Lebenselemente seines Zeitalters sehr zahlreich, sehr ausgeprägt und sehr objektiv - realistisch in seine Geistesprodukte übergegangen sind". Eine Nachprüfung, ohne vorherige Parteinahme, müsste sich wohl die Frage stellen: wie weit entfernt vom mittelalterlichen, wie weit ent-

---

117. Bobertag, Roman a. a. O., II. ii, 80-82 und 104.

fernt vom neuzeitlichen Welterleben ist Grimmelshausens Gedankeneinstellung Zeit und Ewigkeit gegenüber. Diese zwei äussersten Pole, Mittelalter und Neuzeit, müssen wohl bei der Erforschung der Weltanschauung des 17. Jhs., dem Jahrhundert der schliesslichen Überwindung des Mittelalters und dem ersten Durchbruch der Neuzeit, immer in Betracht gezogen werden.

Nicht reaktionär wie Viëtor und Challier, sondern vermittelnd sucht Schuchhardt [118] nach einer Verbindung von historisch - philologischer und philosophisch - reflektierender Betrachtungsweise. Aber durch abwechselnde, etwas mehr philologisch oder etwas mehr geisteswissenschaftlich eingestellte Paragraphen allein können so verschiedene Einstellungen zu keiner harmonischen Einheit werden und das Ergebnis eines solchen Verfahrens ist für beide Seiten gleich unbefriedigend.

So folgte schliesslich auf ein Jahrhundert stetig wachsenden Grimmelshausenruhmes eine reaktionäre Ernüchterung.

---

118. W. Schuchhardt, Studien zu Grimmelshausen, insbesondere sein Sprachstil. Diss. (Rostock 1926): Germanische Studien 57.

Grimmelshausenbegeisterung unter den modernen Lesern.

Ein Überblick über die seit 1880 erschienenen populären Neuausgaben und Bearbeitungen des Simplicissimus bietet ein interessantes Bild. Staunend betrachtet man die zahlreichen, von den verschiedensten Verlegern herausgebrachten, in vielen Serienveröffentlichungen eingeschlossenen Ausgaben. Für Schule und Haus, für Jugend und Volk sind die meisten bestimmt. In gekürzter und ungekürzter, mehr oder weniger modernisierter Fassung, in ganz billigen, kleinen, nur wenige seitenlangen Pappausgaben, aber auch in numerierter, sehr beschränkter Luxusausgabe, wurde er auf den Büchermarkt gebracht. Er erscheint in solchen Serienreihen wie Spemans Deutsche Hand- und Hausbibliothek (1885), Meyers Volksbücher (1887-1890), Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur (1895), Schaffsteins Volksbücher (1906), Abenteurerromane (1911), Werke der Weltliteratur (1922), Singer Bücher (1923) und anderen. Der Inselverlag sorgte nicht nur für eine sehr beschränkte Luxusausgabe (1906), sondern wirbt mit einer hübschen, populären Neubearbeitung (1908, 11. - 20. Tsd. 1920, 25. - 28. Tsd. 1928) um weitere Leser. Auch "schulreif" ist unser Simplicissimus inzwischen geworden. Von den Schulausgaben ist besonders Bobertags Auszug in der Sammlung Göschen erfolgreich (1901, ^{2} 1908, ^{4} 1920, ^{5} 1928). Eine Ausgabe von Will Vesper erschien 1916 im 11. - 15. Tsd., eine neue Reclamauflage 1919. Gorges Auswahl erlebt wie Göschen in kurzer Zeit fünf Neuauflagen (1904, ^{2} 1913, ^{3} 1919, ^{5} 1930). Man könnte noch viele weitere, seit 1880 erschienene Ausgaben hier anführen. Aber die zitierten Beispiele sind wohl ausreichend, um zu zeigen, wie der Simplicis-

simus sich wieder ein immer wachsendes, allgemeines Lesepublikum eroberte. Denn wie liessen sich sonst diese zahlreichen Neuausgaben und auflagen erklären. Weiter ist daraus ersichtlich, dass es nicht, wie Ermatinger es so gerne auslegen möchte, nur das Erlebnis des Weltkriegs, die Ähnlichkeit der äusseren und der inneren Not der jetzigen mit der damaligen Zeit war, die das Simplicissimus Interesse wachrief - das reicht viel weiter zurück! Auch war es nicht von einem indirekten Einfluss der neuen, intensiven Grimmelshausenforschung bestimmt, sondern ihr sogar zeitlich vorangehend: Scholtes letzter Satz in seinen "Problemen" enthält den einen Wunsch, dass viele sich berufen fühlen möchten "dem bedeutendsten deutschen Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts auch in der Forschung zu dem Rang zu verhelfen, den er beim lesenden Publikum, den vielen Erneuerungen und Umarbeitungen nach zu urteilen, schon jetzt einnimmt". Natürlich besteht und muss ein Zusammenhang bestehen zwischen den neugewonnenen Resultaten in der Literaturkritik und ihrer schliesslichen Verwertung in der Literaturstunde in der Schule und so mit der Allgemeinheit. Ebenso schloss das zum ersten mal erwachte, schnell Mode gewordene Vorzugs - Interesse für das 17. Jahrhundert, die neue, bis ins Höchste steigende Barockbegeisterung der Zwanziger Jahre, Grimmelshausen mit ein. Selbstverständlich hat sich die Kriegsjugend, bedingt durch eigene Erlebnisse, mehr für einen Simplicissimus interessieren können: aber neue Forschungsergebnisse, zum erstenmal erwachende Barockliebe, realistische Kriegserlebnisse sind nicht ausschlaggebende Ursachen für die wohlwollende Simplicissimusaufnahme bei dem Lesepublikum gewesen, sondern nur später hinzugekommene, günstige Einflüsse. Stil und Stoff machten den Simplicissimus nicht nur für seine Zeit, sondern auch für die

Gegenwart zum gerngelesenen Unterhaltungsbuch. Noch mehr: Gerade dieser Stil und Stoff mussten in der beginnenden Neuzeit, in der die naturalistische Geschmacksrichtung die führende war, Grimmelshausen zu einem beliebteren Schriftsteller für weitere Kreise machen, als er es zu seiner Zeit, zur Zeit, wo die ganz anders geartete Kunstrichtung allein das Feld beherrschte, war und hat sein können. Was der Simplicissimus im 17. Jahrhundert nicht erreichen konnte, das bescherte ihm das 20.: er wurde in andere Sprachen übersetzt: 1924 erschien eine englische Übersetzung von Goodrich, und 1926 eine französische von Colleville. [119]

Von Grimmelshausens anderen Werken ist es besonders seine Dirnengeschichte "Courage", die als Einzelausgabe verschiedene populäre Erneuerungen erlebte, und zwar um 1906 und 1907. [120] Konnten ein Spee und ein Silesius einen sie wiedererlebenden Kreis unter den religiös und mystisch schwärmenden Romantikern finden, konnte eine, mit der deutschen Geschichte verbundene, abenteuerlich interessante Simplicissimusgestalt einer realistisch eingestellten, aber auch reizbedürftigen Gemeinde des 19. und 20. Jahrhunderts Unterhaltung und Befriedigung geben, so wurde jetzt ein ganz anderes Stück des 17. Jahrhunderts, die erotische Lyrik der Gesellschaftsdichtung - für viele unerwartet und erwünscht! -

---

119.
Ausländische Forscher hatten sich, wie gesehen, schon lange vorher am Grimmelshausenproblem beteiligt: Scholte, Holland; Törnvall, Schweden; ferner F. Antoine, Diss. 1882, Bossert u. Bourdeau 1905, Frankreich; Bottachiari, 1920, Italien.

120.
Grimmelshausen, Die Landstörzerin. Nach der Ausgabe von A. v. Keller: Editionen merkwürdiger und berühmter Romane der Weltliteratur 4 (1906 od. 1907).
Die Landstörzerin Courage. In sprachlicher Erneuerung hrsg. v. H. Stöhr: Kulturhistorische Liebhaberbibliothek 31 (1907).

zum Gegenwartserlebnis[121]. Waren es die Forscher des 19. Jahrhunderts, die aus Gerechtigkeitsgefühl, des historischen Zusammenhanges und der geschichtlichen Bedeutung wegen Einzelgestalten[122] und Einzelgattungen[123] der gesellschaftlichen, galanten Schule pflichtgetreu als historisch gewesene Tatsachen, mit in etwa gemilderten aber immer noch traditionell ablehnenden Schlussurteilen versehen, zurückerobert und ihr Andenken erneuert hatten, so waren es die Dichter, die die erotische Lyrik, nicht als historische Vergangenheit, sondern als der Gegenwart wesensverwandte Dichtung neu erscheinen liessen. Ethische und künstlerische Maszstäbe hatten sich verändert. Befreit hatte man sich durch die Revolution der naturalistischen Bewegung vom ästhetischen Ideal der Klassik; jetzt war objektive, von Sinneseindrücken her bestimmte Beobachtungskunst, nicht individuelle, vom Erlebnis bedingte Ausdruckskunst das Ziel; artistische Formwerte wurden nun von vielen mehr geschätzt als überzeitliche Gehaltwerte. Unbeschwert von einem bürgerlich - konservativen, moralmessenden Gewissen war

---

121.
Wie protestiert z. Bsp. Ettlinger (literar. Echo 10,1907 sp. 19-23) der erste Hofmannswaldauforscher gegen die ausgewählten Neudrucke Hofmannswaldauscher Gedichte!

122.
A. Kerckhoffs, Dan. C. v. Lohensteins Trauerspiele mit besonderer Berücksichtigung der Cleopatra)Paderborn 1877). - C. Müller, Beiträge z. Leben u. Dichten Dan. C. v. Lohenstein: Germanistische Abhandl. I (Breslau 1882). - K. Dissel, Philipp v. Zesen und die deutschgesinnte Genossenschaft. Progr. (Hamburg 1890). - J. Ettlinger, Christ. Hofman v. Hofmanswaldau. E. Beitr. z. Litgesch. d. XVII. Jhs. Diss. (Heidelberg 1891) u. a.

123.
Max Freiherr v. Waldberg, Die galante Lyrik. Beiträge zu ihrer Gesch. u. Charakteristik. (Strassburg 1885): Quellen und Forschungen 56. - K. Borinski, Die Poetik d. Renaissance und die Anfänge d. litterarischen Kritik i. Deutschland. (Berlin 1886). - M. Landau, Zur Gesch. d. Barockstils i. d. Literatur: Beilage d. Allg. Zeitung 1890. Nr. 63, 65, 66, 71, 80, 87. - u. a.

jetzt eine teilweise Ähnlichkeit in der rationalen, naturalistischen Grundhaltung vorhanden, aus der sich diese positive Anerkennung der als schwülstig, lüstern, inhaltsleer, überladen verschrieenen, alten Salonpoeten erklären lässt. Unverkennbar singt ein Bierbaumkreis in Rokokotönen [124]. Ein Arno Holz geht noch weiter zurück: er veröffentlicht nicht nur eine Anthologie der Rokokoliteratur [125] sondern verfasst selbst eine Sammlung Lieder im Stil des 17. Jahrhunderts. [126] Und bald nach ihrer Veröffentlichung erschien eine Anthologie barocker Liebeslyrik nach der anderen [127] und in einer solch "emanzipierten", Hofmannswaldau - wahlverwandten und daher Hofmannswaldau - freudigen Zeit war die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Wiedererscheinen einer "Courage" nur allzu günstig. Weitere Ausgaben desselben Werkes erschienen um 1920 [128] wieder in Zusammenhang mit einer neu einsetzenden, erotisch eingestellten Geschmacksströmung. [129]

124.
Vgl. O. J. Bierbaum, Deutsche Chansons. Brettl - Lieder (1903). - Der Neubestellte Irrgarten der Liebe (51.55.Tsd.1913).

125.
A. Holz, Aus Urgrossmutters Garten, ein Frühlingsstrauss aus dem Rokoko (Dresden 1903) Dasselbe später: von Günther bis Goethe (1927).

126.
A. Holz, Lieder auf einer alten Laute. Lyrisches Porträt aus d. 17. Jahrhundert (Leipzig 1903). Dasselbe mit einem Zusatz: Dafnis. Lyr. Porträt aus d. 17. Jh. (München 1904).

127.
M. Bern, Die 10. Muse (1903). - H. Landsberg, Das Venusgärtlein. Ein Liederbuch aus d. gal. Zeit; Pan Bibl. I.- W. Vesper, Deutsche Gedich.d. 17.Jhs. (1906): Statuen dt. Kultur XI. - M. Müller-Melchior, Galante Musenkinder. (^{3}1906): Eros. - F.Blei, Das Lustwäldchen. Gal. Gedichte aus der Barockzeit (1907, ^{2}1912).- F. P. Greve, H. v. Hofmannswaldau. Auserlesene Gedichte (1907).

128.
Neue populäre Ausgaben der "Courage" in der galanten Bibliothek (1920) und in den Röse Büchern (1921); eine beschränkte Luxusausgabe von Klemm 1923.

129.
Barockanthologien: A. Meyer, Der Tulpengarten. Ged.a.d. dt.Barock (Wiesbaden 1921);- R.Wiener, Pallas u. Cupido. Dt.Lyr. d.Barockzeit (Wien 1922);- M.Pirker, Das dt. Liebeslied in Barock u. Rokoko (Wien 1922).

Neben der "Courage" erschienen jetzt noch einige andere Grimmelshausenbücher in Neuausgaben. "Der erste Boernhäuter" wurde 1922 als billige Pappausgabe im Inselverlag herausgegeben. Das "wunderbarliche Vogelnest" erschien 1917 als "Druck für die Hundert" und 1923 als "Zweifäustedruck", der "Teutsche Michel" in einer Zeitschrift 1893, [130] der "Stolze Melcher" wurde 1923 von Lochner herausgegeben. 1925 veröffentlichte Hegauer den ersten Neudruck des "Ewigwährenden Kalenders". Aber keines der anderen Grimmelshausenschen Werke konnte auch nur von Weitem die Popularität des Simplicissimus erreichen.

---

130. Mit Anm. hrsg. v. F. Khull: Grazer wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift d. Allg. Dt. Sprachvereins, Heft VII.

Kurze Zusammenfassung.

Langsam war Grimmelshausens Name gewachsen . Erste indirekte Anerkennung fand er in der "barocken Unterschicht" kleinbürgerlicher Kreise, die sich nur für den Inhalt seiner Werke, hauptsächlich des Simplicissimus interessierte. Die einzige hier an ihn gestellte Forderung konnte er zur Genüge erfüllen. Er befriedigte Langweile und Abenteuerlust; er hatte Unterhaltungswert, der dann auch dem wegen Geschmackswandel in Vergessenheit geratenen Simplicissimus im 19. und 20. Jahrhundert wieder eine langsam wachsende Leserschaft zurückeroberte.

Aus diesem, sozusagen namenlosen "Werkruhm" [131] wurde zu einer günstigen Zeit, in der zum ersten Mal Interesse - allerdings nur historisch bedingtes Interesse - für das 17. Jahrhundert erwacht war und sich erste Forscherarbeit der Literatur dieses Zeitabschnittes widmete, in wenigen Jahren ganz anders begründeter "Persönlichkeitsruhm". Als wohltuender Gegensatz zu seiner literarischen Mitwelt, - "Oase in der Wüste"! - als erster moderner Roman, als Brücke von einer literarischen Blütezeit zur anderen, nämlich als Bindeglied zwischen Parzival und Faust, erlangte der Simplicissimus, und mit ihm sein Verfasser, erste literarische Anerkennung. Autobiographische Färbung des Romans, falsche und ungenaue biographische Überlieferungen, unbekanntes Leben und angenommener Verfassername waren besondere auf die Forscher wirkende Reize, die Detailuntersuchung direkt herausforderten. Nach dem ungefähren Festlegen der allgemeinen liter-

---

131. Vgl. das anregende Buch von J. Hirsch, Die Genesis des Ruhms. Ein Beitrag zur Methodenlehre d. Gesch. (Leipzig 1914).

argeschichtlichen Zusammenhänge, in dem Grimmelshausen, bedingt durch die persönliche ästhetische Haltung der Forscher - die zur selben Zeit eine aus dem 18. Jahrhundert ererbte war - eine Vorzugsstellung angewiesen wurde, suchte man hauptsächlich nach neuen urkundlichen Quellen und nach fester Begrenzung biographischer und bibliographischer Einzelheiten: Passow und Keller waren erste, Scholte, Könnecke und Bechtold letzte Hauptglieder dieser Kette. Stoffbeschaffung und Stoffklärung war und musste als Anfang und Grundlage die Hauptaufgabe sein.

Dieses sich aufs äusserlich Stoffliche, historisch Tatsächliche begrenzende Interesse wurde für kurze Zeit von einer subjektiven, intuitiv erfassenwollenden, auf Gehaltwert und Gehalttiefe eingestellten Richtung abgelöst. Nun war Grimmelshausen nicht mehr, wie bisher, ein zu betrachtender, durch Akten und Daten umgrenzbarer Gegenstand der literarischen Vergangenheit, sondern als Ausdruck wahlverwandter Weltanschauung wurden seine Werke der Gegenwart zum Erlebnis der Gegenwart. Äussere historische Zusammenhänge wurden als bedeutungslos ausser Acht gelassen. Im Werke allein glaubte man, durch eigene Erlebnisfähigkeit, den Wesensausdruck des Dichters fassen zu können. So entstand im Betrachter ein persönlich geschaffenes Idealbild von gröstenteils nur individuellem Wert. Die schon im 19. Jahrhundert Tradition gewordene Anerkennung Grimmelshausens erfuhr durch die neu erwachte allgemeine Begeisterung für das 17. Jahrhundert, und die so anders geartete Betrachtungsweise eine bedeutende Steigerung.

Mit Cohn, Viëtor und Müller entstand die nötig gewordene Reaktion, wurde der Anfang gemacht zu einer neuen Wertung der gesammelten Stoffmassen: Grimmelshausen wurde plötzlich wieder, wie zu seiner Zeit, unbedeutende Nebenperson. Zurück durch den

allzuverklärenden, die Ähnlichkeit mit der Gegenwart überschätzenden Barockschwarm der jüngsten Vergangenheit, durch die damit im Zusammenhang stehenden, zu schnell gefassten, das Problem der inneren Einheit des 17. Jahrhunderts zu sehr vereinfachenden abstrakten Verallgemeinerungen: zurück durch die beinah unübersehbare Reihe, bis ins Kleinste und Alltäglichste hineinschauender Einzeltatsachen: zurück durch die erste literarische, im Urteil einseitig bestimmte Einreihung: zurück durch die Abneigung des 18. Jahrhunderts hindurch zu einem neuen Versuch das 17. Jahrhundert zu erfassen aus seiner eigenen körperlichen und geistigen, äusserlichen und innerlichen Zeitgebundenheit heraus. Das Hauptinteresse gilt nicht dem Einzelwerk, noch der Einzelpersönlichkeit, sondern den in ihnen wirkenden ausserpersönlichen Kräften. So hofft man, mit soziologischer Betrachtungsweise, mit einem Erfassen der Zeittendenzen, zu der das Jahrhundert bewegenden, auch in der Vielheit der persönlichen Einstellungen noch sichtlichen geistigen Einheit durchzudringen.